Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 303. Freitag den 25. Dezember 1896. XIV. Jahrg.

Zum Christfest.

Weihnachten! Wie fernes Glockengeläute erklingt es leise in der Seele bei diesem Worte, und vergessene Träume einer glücklicheren Zeit beginnen sich wieder zu beleben. Wer denkt bei der Wiederkehr der Weihnacht nicht an so manchen hell erleuchteten Abend aus der Kindheit! Die schönsten Erinnerungen an den goldenen Morgen unseres Lebens, der poetische Zauber des Festes, dem die Liebe den Weihekuß aufgedrückt hat, drängen die Gegenwart mit ihrem leidenschaftdurchwogten Kampfgewühl, mit ihren Sorgen und Plagen zurück. Wer wäre so innerlich verdorrt und abgestumpft, daß er sich gegen die stille Freude ablehnend verhielte, die dieses schönste christlicheFest durch das Glück derer verbreitet, um derentwillen es vorzugsweise gefeiert wird!

Und doch ist Weihnachten nicht nur ein Freudenfest der Familie, es ist das Sinnbild einer größeren Gabe, die von Himmel stammt. „Euch ist heute der Heiland geboren!" Das ist die frohe Botschaft, die nach der Erzählung der biblischen Geschichte aus Engelsmund den Menschen verkündet worden ist. Der Heiland ist gekommen, der den Fluch der Sünde in Segen verwandelt, der die Menschenherzen mit Gott verbindet, der sie selig macht, der alle Sehnsucht stillt und alle Angst überwindet und jede Traurigkeit in Dank und Freude verwandelt. Diese Botschaft gilt es umzusetzen in Lob und Preis unseres Gottes; es gilt, sie zu bewähren und zu beweisen im täglichen Leben bei der Erfüllung unserer Berufspflicht und im Verkehr mit der Welt.

Ist das Weihnachtsfest vor allem ein Fest der Kinder, so wird es die erste und nächste Aufgabe derer sein, die den Kindern den Weihnachtstisch schmücken, daß sie die Jugend mit christlichem Geiste und gläubigem Sinne zu erfüllen bedacht sind. Je mehr in unseren Tagen geklagt wird über die Verrohung des heranwachsenden Geschlechtes, über seine Abwendung von den Idealen des Lebens, umsomehr gilt es, schon in den jugendlichen Herzen den Sinn wahrer Gottesfurcht und aufrichtiger Frömmigkeit zu pflegen, um sie gegen die Gefahren zu wappnen, die gerade der Jugend drohen nicht nur von berufsmäßigen Verführern, sondern auch von schlechter Lektüre und anderen bösen Einflüssen.

Aber über den engen Kreis des Hauses hinaus muß sich das thatkräftige Zeugniß eines lebendigen, praktischen Christenthums auch auf alle Verhältnisse unseres öffentlichen Lebens erstrecken. Dazu gehört vor allem die Entfaltung und Bewährung der christlichen Liebe, der in so hervorragender Weise die Aufgabe zufällt, die sozialen und sittlichen Schäden unseres Volkslebens wirksam zu heilen. Nicht blos am heiligen Abend und in den Tagen des Festes soll es uns ein Bedürfniß sein, die Liebe nach außen kund werden zu lassen, sondern die auf Mittheilen und Wohlthun gerichtete Stimmung muß das Fest überdauern, wenn wir Weihnachten nicht umsonst gefeiert haben sollen.

Es gilt fort und fort, das Licht der Gottes- und Menschenliebe, dessen Sinnbild unsere Weihnachtskerzen sind, in jedes Dunkel der Armuth und der Noth hineinscheinen zu lassen. Es gilt, die Liebe, die am Weihnachtsfest auch der Armen und Nothleidenden, der Bedrängten und Verlassenen des Volkes gedenkt, allezeit zu bewähren und so die Kluft zwischen Reichen und Armen, zwischen Besitzenden und Entbehrenden, zwischen Ueberfluß und Mangel auszugleichen und zu überbrücken.

Das neue Börsengesetz

ist einem großen Theile der Börsenleute sehr unbequem. Ihr Sinnen und Trachten ist deshalb darauf gerichtet, die Bestimmungen möglichst zu umgehen, wäre es auch nur, um den Urhebern des Gesetzes ein Schnippchen zu schlagen. In Halle hat sich die Produktenbörse aufgelöst, und die bisherigen Mitglieder derselben haben eine freie Vereinigung „zur Erleichterung ihrer Handelsgeschäfte" gebildet. In Berlin ist ein gleiches Vorgehen in Anregung gekommen. Man meint nämlich, wenn man sich nicht mehr Börse, sondern Freie Vereinigung oder dergleichen nennt, den Vorschriften des Börsengesetzes aus dem Wege gehen zu können. Die Regierung hat darauf hinweisen lassen, daß die Anleitung des Börsengesetzes nicht davon abhängig sei, daß sich eine Vereinigung Börse nenne, sondern daß die Geschäfte, denen sie dient, die wirthschaftliche Bedeutung der Börsengeschäfte haben und namentlich auf die Preisfestsetzung nach außen wirken. Die Herren von der Börse und ihre juristischen Beiräthe wollen aber das wirthschaftliche Moment nicht als grundlegend für den Begriff Börse gelten lassen. Sie sagen: eine freie Vereinigung von Geschäftsleuten, die keinerlei amtliche Befugnisse beansprucht oder ausübt, ist keine Börse und kann daher auch nicht nach den Bestimmungen behandelt werden, die für Börsen erlassen sind. Unseres Erachtens sind die amtlichen Befugnisse für den Begriff Börse nebensächlich, denn sie sind nicht der Zweck der Börse, sie sollen diesem Zwecke nur dienen, für die Erreichung desselben gewisse Garantien schaffen. Das Börsengesetz enthält keine Definition des Begriffes Börse. Es ist davon abgesehen worden, eine solche zu geben, weil, wie es in der Begründung heißt, sie kaum erschöpfend zu geben wäre und weil die thatsächliche Gestaltung der vorhandenen und als solche im technischen Sinne unbestritten anerkannten Börsen genügenden Anhalt biete, um zu entscheiden, ob eine kaufmännische Versammlung als Börse im Sinne des Gesetzes anzusehen sei oder nicht. Der Richter ist freilich an die Begründung nicht gebunden, aber er wird doch jedenfalls bestrebt sein, das Gesetz nach den Intensionen der Gesetzgeber auszuführen und daß es den Intensionen derjenigen, Regierungen wie Parteien, die an dem Zustandekommen des Gesetzes mitgewirkt haben, schnurstracks zuwider läuft, wenn das Gesetz nach dem Halleschen Vorgange umgangen wird, ist unbestreitbar. Im Nothfalle ließe sich durch eine Gesetzesnovelle einer solchen Umgehung ein Riegel vorschieben.

Politische Tagesschau.

Der Bund der Landwirthe erläßt in seiner „Korrespondenz" eine Kundgebung an die Adresse derer, denen ein Konkurrenzstreit zwischen Konservativen, Antisemiten und Bündlern nach dem Herzen wäre. Es heißt da: „Der Bund der Landwirthe hat um so weniger Ursache, eine eigene Partei zu bilden, weil er nicht die Kommandite irgend einer Parteifirma ist, sondern über den Parteien steht. Damit kommen wir weiter, als wenn wir eine eigene Parteiwohnung bezögen. Wer zu uns kommt und sich zu dem agrarischen Katechismus bekennt, den fragen wir nicht danach, ob er im übrigen ein liberaler Infanterist oder ein konservativer Kavallerist, ein Centrumshusar oder ein antisemitischer Ulan ist. „Mit gleicher Liebe lieb' ich meine Kinder", denkt der Bund; blos von den beiden Mißgeburten mit der rothen Jacke, welche sich Freisinn und Sozialdemokratie nennen, will er nichts wissen".

Die Kirchenbehörde hat sich, dem „Reichsboten" zufolge, bei der preußischen Staatsregierung ernstlich bemüht, daß auch die Geistlichen mit einer Erhöhung ihrer Besoldung bedacht würden; ihr Bemühen scheine aber keinen Erfolg gehabt zu haben.

Der Staatshaushalts-Etat für 1897/98 wird dem preußischen Abgeordnetenhause zugleich mit der Uebersicht der Aufbesserung der Beamtengehälter bis zum Wiederzusammentritt am 8. Januar 1897 zugehen.

Ueber die Art der Genugthuung, welche Portugal dem deutschen Reiche wegen des Angriffs auf den deutschen Konsul in Laurenço-Marquez gewährt, verlautet, daß die deutsche Flagge, die in Fort Ponta Vermetha in Laurenço Marquez aufgezogen werden wird, mit einer Salve salutirt werden soll und daß der Gouverneur, der Artilleriehauptmann Perena Eça abberufen werden wird.

Die erste Gruppe der italienischen Gefangenen ist am Dienstag Vormittag mit Major Nerazzini von Massaua an Bord des

---

Großmutters Weihnachtsfeier.

Von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

„Zünde den Weihnachtsbaum an, Annette, und öffne das Fenster ein klein wenig, die Christglocken läuten."

Unter dem Läuten der Christglocken war sie geboren, die alte, achtzigjährige Dame, die sich jetzt in dem großen Lehnstuhl andächtig vor den kleinen Weihnachtsbaum setzte und die Hände faltete, nachdem sie das großgeblümte, graue Damastkleid von veraltetem Schnitt sorgfältig glatt gestrichen und die Spitzenhaube, mit Blumen und breitem Band garnirt, zurechtgezupft hatte.

Im Zimmer, das nur von einem hellprasselnden Ofenfeuer erleuchtet war, herrschte eine wohlige Wärme und jener feine, aus getrockneten Rosenblättern und Lavendel gemischte Duft, der uns zuweilen noch aus langverschlossenen Truhen und Schubfächern entgegenweht, die von Großeltern und Ureltern stammen.

Und so altväterlich wie das Parfüm war das ganze Zimmer, dessen Acajou-Möbel von massiver Gediegenheit schattenhaft aus dem Dämmerdunkel der Beleuchtung auftauchten.

Hie und da tanzte ein Strahl des Ofenfeuers auf der gestickten, verblaßten Edeldame eines Rückenkissens und ließ das kosende, goldene Schäferpaar aus der Wertherzeit auf einer Pendüle hell aufblitzen. Eine raketenartig aufzüngelnde Flamme warf jähe, schimmernde Lichtreflexe in den Pfeilerspiegel mit den Alabastersäulen und goldenen Löwenköpfen und in die Porzellanschätze der Glasservante, während das ungeheure Sopha mit den weit ausgebauchten Lehnen und die mächtigen Sessel im Schatten kaum ihre Farbe erkennen ließen.

Geräuschlos zündete die Dienerin jetzt die bunten Wachslichter an, indeß durch den offenen Fensterspalt, den sie sorgsam mit den Gardinen verhangen, das feierliche Summen naher Kirchenglocken durch den Straßenlärm der großen Stadt tönte.

Dann verließ sie leise das Zimmer, sie wußte, daß ihre Herrin jetzt allein sein wollte . . .

Die alte Frau war nicht allein, alle ihre fernen und todten Lieben waren bei ihr . . . die Weihnachtslichtchen beleuchteten eine seltsame Bescheerung.

Das Bäumchen war ausgeputzt mit zerknitterten, verblaßten Papierblumen und Ketten, die schon viele Christfeste gesehen haben mochten. Die Hände, die sie angefertigt, waren wohl längst Staub und Asche geworden.

Zwischen ihnen hingen vergilbte Wachspüppchen, die Engel darstellten, und etwas bunter Tand, wie er heutzutage in keinem Kaufladen mehr zu finden ist.

Unter dem Weihnachtsbaum waren Bilder aufgestellt, eine große Familie in Bildern, aus allen Jahrzehnten des Jahrhunderts, von der Silhouette und dem Daguerrotyp, vom Pastell und der Elfenbeinmalerei bis zur modernen Photographie.

Da in der Mitte die liebliche, junge Frau im griechischen Gewand mit entblößtem Busen war die Mutter der Greisin.

So jung und schön sollte sie noch gewesen sein, als ihr erstes Töchterchen am Christabend geboren wurde.

Die Achtzigjährige hat in ihrer Jugend so oft davon erzählen hören, daß die Täuschung lebendig wird, sie könne sich jenes ersten Weihnachtsabends ihres langen Lebens erinnern. Sie kennt ihn ja noch so genau, jenen großen, weißen Saal in dem alten Herrenhause ihres Voters.

Sie weiß noch, wie seine vielen Spiegel und Fenster blitzten im Schein der Weihnachtslichter und venetianischen Kronen, wie märchenhaft der deckenhohe Christbaum strahlte.

Da waren sie alle, die guten Geister ihrer sonnigen Kindheit, die stattlichen Onkel mit den braunen, blauen und grünen kurztailligen Leibröcken, den Escarpins und bauschigen Jabots, die reizenden Tanten à la Titus frisirt oder mit den kleidsamen französischen Hauben und tief dekolletirten, lilienweißen Gewändern!

Da waren die kleinen Vettern und Basen und die alten, treuen Dienstboten, und in diesen fröhlichen, glänzenden Kreis trat jetzt ein Mann, stolz und vornehm, wie er dort mit hellen, energischen Augen aus dem Pastellbild neben der jungen Frau blickt, er trägt ein Bündel von Spitzen und seidenen Kissen auf dem Arm, und aus dem Bündel kräht ein feines Kinderstimmchen.

Jubelnd wird er umringt und beglückwünscht; das Neugeborene wandert von einem Arm zum andern, es wird bewundert, geliebkost. Und über ihm strahlt der Weihnachtsbaum, der erste seines Lebens.

Das war ein schöner Christabend vor achtzig langen, langen Jahren!

Sie sind alle Staub und Asche, die sie damals so fröhlich bewillkommten!

„Mutter," sagte die Greisin wie träumend, und sich vorbeugend sieht sie dem schönen Bilde ihrer Mutter lange in die lächelnden Augen. Heimat und Kindheit steigen vor ihrem Geiste aus dem Nebel der Vergangenheit, und die Mutter, die sie verloren, ist ihr jetzt wieder nahe.

Plötzlich tritt eine Gestalt in diesen Erinnerungskreis, die alle anderen verdunkelt.

Ja, so schön war er, wie dort auf dem Bilde, er, der Herrlichste von allen.

Die alte Frau stützt das Haupt in die Hand und lächelt, ein seliges Lächeln.

Sie hört nicht mehr das Summen der Kirchenglocken, sie athmet nicht den Weihnachtsduft des Tannenbaumes, nein, sie hört Lerchen- und Nachtigallenlieder, sie sieht den Frühling blühen im sonnigen Land, sie ist zurückversetzt in die Zeit der ersten Liebe.

Sie hat den alten, schwachen Mann vergessen, dem sie sterbend die letzten, schweren Dienste der Liebe geleistet, sie hat auch vergessen, wie oft er sie auf der langen Lebensreise gekränkt, wie sie unter seinen menschlichen Schwächen gelitten. Sie sieht ihn wieder in seiner Jugend Pracht, sie athmet wieder den ganzen Zauber dieser Jugend und sie hat ihr weißes Haar und ihre Runzeln vergessen; sie liegt noch ein Mal in seinen jugendstarken Armen, ein blühendes Weib, Liebe gewährend und alle Wonnen der Liebe empfangend.

„Reinhardt!" flüstert sie kaum hörbar, „Reinhardt!"

Es ist nur ein schwacher, zitternder Laut, wie er zuweilen durch die gesprungenen Saiten einer alten, langverklungenen Harfe tönt.

Sie steht noch einmal mit dem Manne, der die Krone ihres Lebens war, an der Wiege ihres ersten Kindes und an den Gräbern ihrer todten Lieblinge, sie durchlebt noch einmal die Schmerzen und Wonnen der Mutterschaft.

Da sind sie alle um sie herum, ihre Lieblinge mit den hellen Kinderaugen, die ihre beste Lebenskraft und ihr Herz stückweise mit fortnahmen auf den Lebensweg und die sie alle verlassen haben.

Das Leben und der Tod machten sie ihr streitig; viele schlafen schon unter dem grünen Rasen und die anderen haben in der Ferne ihre Heimat gefunden.

„Adriatico“ nach Neapel in See gegangen. Nach einer Privatdepesche hat Major Gamerra, welcher diese Gruppe von Gefangenen begleitet, mitgetheilt, daß General Albertone und die übrigen Offiziere sich guter Gesundheit erfreuen und daß Albertone in Addis Abeba zurückgeblieben ist, um die übrigen Gefangenen-Abtheilungen für die Beförderung in die Heimat zu organisiren. Die erste Gruppe, welche sich Dienstag eingeschifft hat, umfaßt hauptsächlich Verwundete; nur 50 nicht verwundete Leute befinden sich in der Gruppe. Die übrigen Gruppen werden nach und nach folgen; ihre Stärke wird wegen des ermüdenden Marsches und der Schwierigkeit der Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln nicht größer als je 200 Mann sein. Im Einvernehmen mit dem Kommandanten des italienischen Rothen Kreuzes hat der englische Resident in Harrar mehrere Wasserstationen eingerichtet.

Im französischen Ministerrath machte am Dienstag der Kriegsminister General Billot Mittheilung von einem dem obersten Kriegsrath vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Schaffung vierter Infanterie-Bataillone. — Wie der „Figaro“ meldet, hat der oberste Kriegsrath sich in seiner Sitzung am Montag für die Umwandlung des Feldartillerie-Materials ausgesprochen. Bewahrheitet sich die Ankündigung des „Figaro“, so darf man auf sehr tiefgreifende Umwälzungen auch in der Organisation der Feldartillerie gefaßt sein. Wahrscheinlich wird Deutschland nun auch gezwungen sein, sein Artillerie-Material zu verbessern. — Die Pariser Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, die Kammer werde der Errichtung der vierten Bataillone zustimmen.

Mit ungewöhnlichem Interesse wird von allen Parteien in Frankreich den Erneuerungswahlen für den Senat entgegengesehen, die am 3. Januar 1897 zu vollziehen sind. Die Erneuerungswahlen sind darum von großer Bedeutung, weil die gemäßigten Republikaner diesmal in zahlreichen Wahlsitzen von den Radikalen ernstlich bedroht sind. Diese hoffen, am 3. Januar Bresche in die gemäßigte Senatsmehrheit zu legen, der sie es nicht vergessen können, daß sie das Ministerium Bourgeois zu Fall gebracht hat.

Aus Konstantinopel, 23. Dezember, wird gemeldet: Durch ein gestern erlassenes Irade ist die General-Amnestie für die Armenier gewährt. Von derselben sind 84 zum Tode Verurtheilte ausgenommen, welche zu Freiheitsstrafen begnadigt wurden. Unter diesen befinden sich auch der Bischof von Bitlis und der Bischof von Haskiö, welche in ein Jerusalemer Kloster eingeschlossen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Dezember 1896.

— Ihre kaiserlichen Majestäten empfingen gestern Nachmittag um 5¾ Uhr auf der Wildparkstation Seine Durchlaucht den Prinzen und Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und begaben sich mit ihnen nach dem Neuen Palais. Abends um 9 Uhr 40 Minuten trafen Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz und Seine königliche Hoheit Prinz Eitel Friedrich aus Ploen auf der Wildparkstation ein, wurden daselbst von Ihrer Majestät der Kaiserin begrüßt und fuhren mit Ihrer Majestät nach dem Neuen Palais. — Heute Vormittag hörte Seine Majestät von 9 Uhr ab den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Geheimen Zivil-Kabinets, Geh. Ober-Reg.-Rathes Scheller, und fuhr um 1¾ Uhr von der Wildparkstation nach Berlin, um hier den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen dienstthuenden General à la suite von Lippe auf dem Garnison-Kirchhofe in der Hasenhaide beizuwohnen. Nach der Beisetzung gedachte Seine Majestät nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— Auf dem Garnison-Kirchhof in der Hasenhaide fand nachmittags in Gegenwart des Kaisers die Beerdigung des Generalmajors von Lippe statt. Die Unteroffiziere des 3. Garde-Regiments trugen den Sarg. Die Trauerparade bildeten ein Grenadier-Bataillon, eine Küraßier-Eskadron und eine Batterie. In dem Trauergefolge befanden sich zahlreiche Generale und andere Offiziere aller Waffen, die Minister von Boetticher, Ober-Präsident von Goßler, Hausminister von Wedell, ferner die Admirale von Knorr und Hollmann. Nachdem der Kaiser, von v. Senden-Bibran, dem Grafen Eulenburg und dem großen Hauptquartier begleitet, die Trauerparade abgeschritten hatte, hielt Garnisonpfarrer Goens die Trauerpredigt. Die Truppen gaben den Salut ab. Der Kaiser und die Kaiserin ließen prachtvolle Kränze niederlegen.

— Die Meldung, Fürst Anton Radziwill habe die nachgesuchte Aufnahme in den russischen Unterthanenverband erhalten, beruht nach der „Kreuzztg.“ auf einer Verwechselung. Nicht Fürst Anton, sondern dessen ältester Sohn Georg ist kürzlich in den russischen Unterthanenverband aufgenommen worden.

— Der frühere Reichstagsabgeordnete Georg v. Bunsen ist im Alter von 72 Jahren in London gestorben. Er gehörte anfangs der nationalliberalen Partei an, machte dann die Sezession mit und ging schließlich zu den Deutschfreisinnigen über.

— Die für die in Donaueschingen erforderliche Ersatzwahl zum Reichstage von den Nationalliberalen und dem Centrum aufgestellten Kandidaten, Dr. med. März-Fiertwangen resp. Frhr. v. Stotzingen haben beide abgelehnt.

— Gestern hat in Köln eine Versammlung von Interessenten der Kölner Getreidebörse stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, mit dem Tage des Inkrafttretens des neuen Börsengesetzes die Produktenbörse nicht mehr zu besuchen. Der anwesende Syndikus der Handelskammer sprach sich dahin aus, daß die Interessenten die Mitgliedschaft bei der Börse behalten sollten, jedoch lehnte die Versammlung diesen Vorschlag ab und faßte den Beschluß, durch Austritt aus der Börse einen lauten Protest gegen das Gesetz zu erheben.

— In einem durch mehrere Zeitungen gegangenen Artikel war es als nicht unmöglich hingestellt worden, daß der Kriminal-Kommissar v. Tausch oder einer seiner Agenten im Frühjahr 1893 in der Dienstkleidung eines höheren Postbeamten im Postwagen des Berlin-Hamburger Schnellzuges mitgefahren sei, um die nach Friedrichsruh bestimmten Briefschaften zu revidiren. Wie von zuständiger Seite mitgetheilt wird, ist diese Vermuthung nach jeder Richtung unzutreffend und vollständig aus der Luft gegriffen.

— Gegen den christlich-sozialen Pastor Kötschke-Sangerhausen ist die Entscheidung des Oberkirchenraths erfolgt. Die Strafversetzung wird aufrecht erhalten. Die Kosten für beide Instanzen werden dem Angeschuldigten auferlegt. — Auch gegen Pastor Schall-Bahrdorf ist die Disziplinar-Untersuchung bis zur Landessynode gekommen. Der Synodal-Ausschuß erachtete, daß das Verbleiben dieses Geistlichen im Amte wegen fortgesetzter Unbotmäßigkeit gegen staatliche und kirchliche Behörden unzulässig sei.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Breslau gemeldet: Das Schöffengericht zu Beuthen verurtheilte den Redakteur Dombeck, den Vorsitzenden des Turnvereins „Sokol“, wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu einer Geldstrafe von 30 Mk. In der Begründung des Urtheils werden sämmtliche Sokol-Vereine als politische Vereine erklärt.

— 140 Studenten der Straßburger Universität erklärten sich für solidarisch mit den Relegirten und veranstalteten einen Gänsemarsch durch die Stadt.

— Im Zwickauer „Wochenblatt“ findet sich folgende beachtenswerthe Anzeige eines Schuhmachers: „Ich Unterzeichneter erkläre hiermit meinen Austritt öffentlich aus der sozialdemokratischen Partei und nehme alle Beleidigungen gegen Staat und Behörde reuevoll zurück. Julius Köhler, Zwickau.“

Hamburg, 23. Dezember. Gestern Nachmittag 5 Uhr trafen die zehn geretteten Leute vom „Iltis“ hier ein. Bei der Landung begrüßte sie der Stadtkommandant von Hamburg und Altona, General v. Schleinitz, als Vertreter des Kaisers und hielt eine herzliche Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß; hierauf brachte er ein dreifaches Hoch auf die Geretteten aus. Der Vorsitzende der Handelskammer richtete im Namen des Senats warme Begrüßungsworte an die Leute, ebenso der Vorsitzende des Marinevereins. Mit der Fahne des Marinevereins hielt der Zug dann seinen Einzug in die Stadt. Abends gab der Senat den Leuten im Hotel „Prinz Heinrich“ ein Essen, bei welchem Vertreter der Stadt, des Militärs, des Marinevereins, der Rhedereien rc. zugegen waren. Die Geretteten sahen wohl und gesund aus.

Ausstand der Hafenarbeiter.

Hamburg, 23. Dezember. Die Zentral-streik-Kommission begründet in ihrer Antwort auf den Senatsvorschlag ihre Ablehnung damit, daß der Senatsvorschlag keine Garantien der Arbeitgeber betreffend die volle Anerkennung des Koalitionsrechts der Arbeiter, betreffend etwaige spätere Maßregelungen der Arbeiter, die Wiedereinstellung der festen Arbeiter in ihre früheren Stellen, die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse enthalte. Außerdem sei die Form der Mittheilung, worin den Arbeitern die alleinige Schuld beigemessen werde, ein Ablehnungsgrund.

Gestern fand abermals eine Auszahlung von Unterstützungsgeldern an die Streikenden statt. Es sollen im ganzen 192460 Mk. vertheilt worden sein. Im Hafen wurde gestern auf 171 Schiffen mit 355 Gängen gearbeitet. 39 Schiffe lagen ruhig. Von den 86 an den Quais liegenden Schiffen arbeiteten auf 64 Schiffen 1460 Leute an 168 Krähnen. Auf den Quais selbst arbeiteten gestern 2127 Leute.

Provinzialnachrichten.

):(**Krojanke**, 23. Dezember. (Landwirthschaftlicher Verein.) Auf das Gesuch des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins bei der Landwirthschaftskammer zu Danzig um Gewährung von Mitteln zum Ankauf einer Viehwaage hat derselbe einen zusagenden Bescheid erhalten, wonach sich erwarten läßt, daß der Verein noch in diesem Winter in den Besitz einer solchen Waage gelangen wird. Die Errichtung einer dritten Bullen- und Eberstation wird von der Landwirthschaftskammer in der Frühjahrssitzung in Erwägung gezogen werden.

Mewe, 21. Dezember. (Eine schaurige Entdeckung) wurde heute in den Schluchten der Thymauer Berge gemacht. Am Bußtage wollte eine hier wohnhafte Frau namens Murawski, deren Mann in Hamburg in Arbeit ist, nach Jesewitz zu ihren Verwandten gehen, traf aber dort nicht ein. Seit einiger Zeit bemerkte man nun in den Bergschluchten, daß Krähen über einen gewissen Punkt kreisten und Hunde bellend sich dem Punkte näherten; hierdurch aufmerksam gemacht, untersuchte man die Stelle und fand, leicht im Sande verscharrt, eine Leiche mit durchschnittenem Halse, in der man die Frau Murawski wiedererkannte. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Raubmord, denn ihre Ersparnisse soll Frau M. stets auf der Brust im Zeug eingenäht getragen haben und diese fehlten.

Elbing, 22. Dezember. (Das Schwurgericht) verurtheilte gestern nach voraufgegangener viertägiger Verhandlung den Schuhmachermeister Friedrich Dziomba aus Bischofswerder unter Annahme mildernder Umstände wegen betrügerischen Bankerotts zu 9 Monaten Gefängniß unter Anrechnung von 3 Monaten auf die Untersuchungshaft; den Gastwirth Friedrich Mischke aus Riesewanz wegen Beihilfe zu diesem betrügerischen Bankerott und wegen fahrlässigen Meineids zu 1 Jahr und den Schuhmachergesellen Hermann Dziomba aus Elbing, sowie den Kaufmann Max Salomon aus Bischofswerder gleichfalls wegen Beihilfe zu dem betrügerischen Bankerott zu 3 Monaten bezw. 1 Monat Gefängniß. Bei Herm. Dziomba wurde die Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Danzig, 23. Dezember. (Stadtraths-Jubiläum. Abschaffung der Weihnachtsgeschenke.) Herr Stadtrath Kosmack feiert am 2. Januar sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als unbesoldetes Magistratsmitglied. — Bei den hiesigen Regierungsbehörden schweben zur Zeit Verhandlungen, welche darauf abzielen, die Weihnachtsgratifikationen gänzlich abzuschaffen und die Beamten dafür in anderer Weise zu entschädigen.

Bartenstein i. Ostpr., 21. Dezember. (Eine recht gemüthliche Eisenbahnfahrt) haben jüngst fünf Hammel gemacht. Ein hiesiger Viehhändler schickte in vergangener Woche einen Wagen Schweine nach Berlin. In demselben Wagen ließ er, da noch Platz vorhanden war, den Fleischermeister Herrn W. fünf schöne Hammel mitverladen, welche durch Anbringen einer Lattenthüre in einer Ecke von den Schweinen getrennt untergebracht wurden. Als der Wagen in Berlin ankam, fand man von den fünf Hammeln nur noch zwei am Leben, die andern drei hatten sich die Schweine wohlschmecken lassen, nachdem es ihnen gelungen war, die absperrende Lattenthüre durch Zerkauen der Stricke, womit diese festgebunden gewesen, zu entfernen. Herr W. hat, wie der „Bartensteiner Anzeiger“ mittheilt, nicht nur den Verlust dieser drei Hammel zu verschmerzen, sondern es wurde ihm noch eine Rechnung über Reinigung des Wagens, Wegschaffen der Knochen rc. zur Begleichung präsentirt.

Gnesen, 22. Dezember. (Wegen Zweikampfes) hatten sich gestern vor der hiesigen Strafkammer der Gerichtsassesser H. aus Bromberg und der Landwirth Joseph von R. aus Podlesin zu verantworten. Sie hatten am 2. September in Wreschen einen Streit mit einander gehabt, infolge dessen v. R., dem H. eine Herausforderung auf dreimaligen Kugelwechsel mit glatten Pistolen nach Zählen bei 15 Schritt Entfernung übersandt hatte. Diese Forderung wurde angenommen. Der Zweikampf wurde in der Morgenfrühe des 5. September im Soleczno-Wäldchen bei Wreschen ausgetragen, verlief aber unblutig. H. und v. R. wurden zu je vier Monaten Festungshaft verurtheilt.

Ostrowo i. Pos., 22. Dezember. (Raubmord. Zuckerfabrikprojekt.) Gestern früh ist im Ozionzer Walde die Leiche eines ungefähr 20 Jahre alten Mädchens aufgefunden worden. Neben ihr lag ein Körbchen mit Sachen, sowie ein Portemonnaie mit 3 Mk. Inhalt. Es liegt zweifellos ein Verbrechen vor. Das Mädchen ist erst erdrosselt und dann aufgehängt worden. Man nimmt an, daß das Mädchen aus Polen stammt, jetzt von der Rübenarbeit aus Sachsen zurückgekehrt und entweder von einem Begleiter oder einem Wegelagerer, der Geld bei ihr vermuthete, auf ihrem Wege zur Heimat ermordet und beraubt worden ist. — Das Projekt der Erbauung einer Zuckerfabrik im diesseitigen Kreise ist vorläufig fallen gelassen worden.

Aus Pommern, 22. Dezember. (Ueber die Säbelaffaire in Stargard) wird weiter gemeldet, daß Lieutenant von Zastrow nicht blos ohne jede Veranlassung angerempelt, sondern auch hinterrücks mit einem Stock geschlagen worden ist. Die Untersuchung ist inzwischen eingeleitet worden.

(Weitere Nachrichten s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Dezember 1896.

— (Zu Weihnachten) ist diesmal unserer ganzen Kommune ein Geschenk zu theil geworden, und zwar durch den Magistrat. Zu allgemeiner freudiger Ueberraschung der Steuerzahler hat die in der letzten Stadtverordnetensitzung erledigte Kämmereirechnung des Etatsjahres 1895/96 Dank der sparsamen Wirthschaft des Magistrats einen so günstigen Abschluß, daß sich ein Bestand von 80000 Mk. ergiebt, der zu den Steuern des nächsten Jahres genommen werden soll. Das stellt einen geringeren Prozentsatz an Gemeindesteuern in Aussicht, und unsere Steuerzahler sind nicht so verwöhnt, daß sie darüber nicht helle Freude empfinden sollten. Man hofft für die nächste Zeit sogar auf eine Erhöhung der Einnahmen unseres Stadtsäckels durch den weiteren Anschluß unserer Kasernen an die Wasserleitung und Kanalisation, sodaß es den Anschein hat, als wenn der Steuerdruck in unserer Kommune sich etwas zu heben beginnt. Es ist hübsch von dem Magistrat, daß er uns die Bescheerung des ansehnlichen Rechnungsüberschusses gerade zu Weihnachten präsentirt hat, sie bildet einen kleinen Trost für die vielen Familienväter, welche in diesen Tagen tief in die Taschen greifen müssen. Mancher wird sich vielleicht auf Kosten der in Aussicht stehenden Steuererleichterung größere Sprünge in den Feiertagsausgaben leisten als sonst, denn an Vergnügungen bieten die Weihnachtsfeiertage diesmal wieder recht viel. Zunächst führen wir die Theatervorstellungen im Viktoriatheater an, bei denen das Ausstattungsstück „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ zur Aufführung kommt. Ein Ausstattungsstück in Thorn, das ist entschieden ein theatralisches Ereigniß, und so wird „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ sicher auch Leute in das Theater locken, die für gewöhnlich nicht dahin gehen. Im Schützenhause beginnen mit dem ersten Feiertage wieder die Spezialitätenvorstellungen. Gleich dem ersten Ensemble gehört der hier allgemein beliebte Komiker Herr Geldner an. Ebenfalls an allen drei Feiertagen finden im Artushofe Konzerte von der Kapelle unseres Infanterie-Regts. von Borcke statt. Der Saal wird mit Weihnachtsbäumen geschmückt, das Konzertprogramm enthält Weihnachtspiecen. Ein weiterer theatralischer Genuß wird durch zwei Theatervorstellungen geboten, die am zweiten und dritten Feiertage nachmittags auf der Bromberger Vorstadt in dem neuen Lokale des Herrn Fliege, das einen schönen, geräumigen Saal hat, stattfinden; am ersten Tage wird „Charleys Tante“ und am zweiten Tage ein Kinderstück gegeben. Die Kriegerfechtanstalt veranstaltet am ersten Feiertage im Wiener Café in Mocker ein Vergnügen, das in Konzert, Theater, humoristischen Vorträgen rc. mit nachfolgendem Tanz besteht. Während unsere Geschäftsleute ihr Weihnachtsgeschäft vor Weihnachten gemacht haben, rechnen die Besitzer unserer Vergnügungsetablissements rc. für die Feiertage auf ihr Weihnachtsgeschäft, möge es daher allen Veranstaltungen an Besuch nicht fehlen. Die Weihnachten lassen sich diesmal wie im Vorjahre nur mit Einschränkung als „weiße“ bezeichnen, denn Schnee liegt nur wenig mehr draußen. Aber die Eisdecke ist überall geblieben und so können die Freunde des gesunden Eissports auch die Freuden des Schlittschuhlaufens während der Feiertage genießen. Möge die Weihnachtsfreude unseren Lesern in reichem Maße zu Theil werden. Wir wünschen Allen gesunde und frohe Feiertage!

— (Beförderung.) Herr Oberlehrer Schlockwerder am hiesigen königlichen Gymnasium ist zum Professor ernannt.

— (Prüfungen.) Für die nächstjährigen Lehrerinnen-Prüfungen in Westpreußen sind jetzt durch das Provinzialschulkollegium folgende Termine definitiv festgesetzt worden: in Danzig am 12., 13., 17., 18. und 19. März und am 3., 4., 8. und 9. September; in Graudenz am 21., 22., 25. und 26. Mai; Berent am 11., 12., 15. und 16. Juni; Marienwerder am 28., 29. Mai, 1. und 2. Juni; Elbing am 12., 13., 15. und 16. Oktober; Thorn am 30. April, 1., 4. und 5. Mai.

— (Die neue Novelle zur Gewerbeordnung) tritt mit dem 1. Januar in Kraft. In erster Reihe werden dann die neueren Bestimmungen über den Gewerbebetrieb im Umherziehen zu beachten sein, nach denen unter anderen, abgesehen von den vom Bundesrathe beschlossenen Ausnahmen für den Wein-, den Leinenwäsche- und den Nähmaschinenhandel, das Aufsuchen von Bestellungen bei anderen Personen als bei Kaufleuten oder bei solchen Personen, in deren Geschäftsbetriebe Waaren der angebotenen Art Verwendung finden, ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung nicht mehr stattfinden darf. Es

---

Aber jetzt sind sie alle da: eine blühende Schaar umgiebt sie, hängt sich an ihre Rockfalten, schlingt weiche Arme um ihren Hals.

Mutter! — Großmama! . . . noch einmal hört sie die süßen Worte.

Ach, auch einer, der verloren, verdorben war im dunklen Kampf des Lebens, einer, den sie so heiß geliebt und den sie mit Thränen und Gebeten nicht hatte retten können — der größte, tiefste Schmerz ihres Lebens — er kam wieder und sah sie mit den lieben, übermüthigen Kinderaugen an, denen sie nie hatte widerstehen können, nie! — zu seinem Unglück.

Und sie faltet die Hände und betet: „Vergieb uns unsere Schuld.“

Auch die Freunde ihrer Jugend kommen, eine Schaar fröhlicher Jünglinge und Mädchen, mit denen sie einst gescherzt, getanzt und gesungen. Sie hört noch ein Mal die Klänge der Gavotte vom Spinett, nach der sie so oft getanzt, sie sieht die blumengeschmückten Mädchen in hellen, zierlichen Kleidern mit den jungen Männern in anmuthig verschlungenem Reigen an sich vorüberschweben.

Sie grüßen und winken, sie fragen: „Weißt Du noch, wie jung und froh wir zusammen waren? Weißt Du noch, wie wunder-, wunderschön die Jugend ist?“

Vorbei, vorbei — alles Staub und Asche!

Die Greisin neigt das Haupt, ihr ist so müde . . . . sie will sich zur Ruhe begeben . . .

Als Annette leise auf den Fußspitzen wieder in das Zimmer tritt, findet sie die alte Frau schlafend.

Ein tiefer, sanfter Schlaf ist es, ein Lächeln liegt auf dem stillen Antlitz . . .

Das letzte Weihnachtslichtchen erlöscht knisternd im Tannengrün, und irgendwo in dem großen Hause oder im Hinterhof singen Kinderstimmen das Hohelied des Christfestes:

„Stille Nacht, heilige Nacht“ . . .

kommen aber noch andere Vorschriften in Betracht. Die Konzessionirung von Privat-Kranken-, Privat-Entbindungs- und Privat-Irrenanstalten ist erschwert. Den Schauspielunternehmern wird die Erlaubniß zum Betriebe ihres Gewerbes versagt werden, wenn sie nicht den Besitz der zum Unternehmen nöthigen Mittel nachzuweisen vermögen. Die ihnen zum Betriebe ihres Gewerbes bisher ertheilte Erlaubniß gilt nur für das am 1. Januar 1897 betriebene Unternehmen. Auf Konsumvereine werden diese Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Betrieb der Gast- und Schankwirthschaft auch dann Anwendung finden, wenn ihr Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. Der Handel mit Losen von Lotterien und Ausspielungen oder mit Bezugs- und Antheilscheinen auf solche Lose wird versagt werden, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in Bezug auf dessen Gewerbebetrieb darthun. Der Handel mit Droguen und chemischen, zu Heilzwecken dienenden Präparaten wird untersagt, wenn die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet. Der Kleinhandel mit Bier desgleichen, wenn der Gewerbetreibende wiederholt wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über den Betrieb von Gast- und Schankwirthschaften bestraft ist. Auf Konsum- und andere Vereine werden die Bestimmungen über die Sonntagsruhe die gleiche Anwendung finden wie auf einzelne Gewerbetreibende. Auch können diese Vereine ihre Angestellten zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht verpflichten.

— (Die Einführung der Sonntagsruhe) bezw. Verminderung der Betriebsstunden hat, einer Berliner Korrespondenz zufolge, die Reichspostverwaltung für den Fernsprechverkehr ins Auge gefaßt.

— (Fernsprechverkehr.) Die Tarifermäßigung im Sprechverkehr zwischen zwei verschiedenen Stadt-Fernsprecheinrichtungen, deren Haupt-Vermittelungsanstalten in der Luftlinie nicht mehr als 50 Kilometer von einander entfernt sind, kommt den hiesigen Interessenten für den Sprechverkehr zwischen Thorn und Bromberg zu gute. Wie schon mitgetheilt, ist die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Min. auf 25 Pf. ermäßigt. Die Tarifermäßigung tritt am 1. Januar in Kraft.

— (Verpachtung von Domänenvorwerken.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner gestern erschienenen Ausgabe eine Nachweisung der in den Jahren 1897 und 1898 behufs anderweiter Verpachtung zur öffentlichen Ausbietung kommenden Domänenvorwerke, darunter aus dem Kreise Berent: Pogutken und Mallar, aus dem Kreise Thorn: Kunzendorf, aus dem Kreise Dirschau: Rathstube, Starrenczin und Subkau.

— (Unter den Futtermitteln), die in den letzten Wochen der Versuchsstation der Landwirthschaftskammer in Danzig zur Untersuchung eingeschickt worden sind, befanden sich eine ganze Anzahl, in denen der Sandgehalt so hoch (bis zu 20 pCt.) war, daß eine zufällige Verunreinigung ausgeschlossen ist. In einem Falle war sogar eine Beimengung von 6 pCt. kohlensaurem Kalk festzustellen. In allen Fällen zeichneten sich die mit genannten Verfälschungen versetzten Futtermittel durch sehr feine Mahlung aus.

— (Der Landwehr-Verein) veranstaltet am Mittwoch den 30. Dezember im Schützenhause ein Wurstessen mit nachfolgendem Tanz.

— (Der hiesige Enthaltsamkeitsverein zum „Blauen Kreuz") hält sowohl am ersten Weihnachtsfeiertage wie auch am Neujahrstage, sowie allsonntäglich um 3½ Uhr nachmittags in der 2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 41, im Erdgeschoß rechts seine Versammlungen, verbunden mit Lesung heil. Schrift und Vorträgen ab, wozu auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben und herzlichst eingeladen werden.

— (Viktoriatheater.) Morgen, am ersten Weihnachtsfeiertage, wird zum ersten Male „Die Reise um die Erde in 80 Tagen" gegeben werden, worauf wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen, Niemand möge verabsäumen, sich dieses Stück anzusehen. Sonnabend und Sonntag finden die ersten Wiederholungen statt.

— (Allgemeine Ortskrankenkasse.) Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Sonntag d. 27. d. Mts. von vormittags 11½ Uhr an im Museum die Arbeitnehmer zur Neuwahl ihrer Vertreter in der Generalversammlung eingeladen sind. Es ist wünschenswerth, daß kein Wahlberechtigter der Wahl fernbleibt, und daß Männer aus der Wahl hervorgehen, die sich ihrer Aufgabe bewußt, sowie in der Lage sind, die mit der Wahl übernommenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Bei der Wahl müssen alle Sonderinteressen in den Hintergrund treten, dann wird auch ein Ergebniß erzielt werden, wie es für die Interessen der Kasse wünschenswerth ist.

— (Besitzwechsel.) Das Kaufmann Danziger'sche Hausgrundstück, Brückenstraße Nr. 29, ist für den Kaufpreis von 25 000 Mk. in den Besitz des Herrn Uhrmacher Kunz übergegangen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Zurückgelassen) ein schwarzseidener Damenregenschirm und ein Stück Plüschborde im Geschäftslokal von Fräulein Sachs, Altstädtischer Markt.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittag 0,90 Mtr. über Null.

(Weitere Lokalnachrichten s. Beilage.)

— (Erledigte Kreisphysikatsstelle.) Die Kreisphysikatsstelle des Kreises Pleschen mit einem jährlichen Gehalte von 900 Mark ist erledigt. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufs bis zum 20. k. Mts. beim Regierungspräsidenten in Posen melden.

Mannigfaltiges.

(Der Dichter des weltbekannten Soldatenliedes) „Kaiser Wilhelm saß ganz heiter" 2c., Geh. Sanitätsrath Dr. Kreusler, ein geborener Waldecker, der in Brandenburg lebt, wurde anläßlich seines 80. Geburtstages von der Stadt Brandenburg zum Ehrenbürger ernannt.

(Zum Levy'schen Morde.) Auf die von der Familie Levy und dem Anwaltsverein in Berlin für die Ergreifung der Mörder des Justizraths Levy ausgesetzten Belohnungen (500 und 5000 Mark) wird der „Berl. Ztg." zufolge von drei Personen Anspruch erhoben. Es sind dies der Bruder des Grosse, der Gendarm in Zellerfeld und der Arzt Dr. Rubinstein. Der letztere hat erklärt, er beabsichtige seinen Antheil der Sanitätswache der Potsdamer Vorstadt zu überweisen.

(Ein eigenartiger Diebstahl) ist bei der Militärkasse in der Königgrätzer Straße in Berlin vorgekommen. Verhaftet wurde ein Kassendiener, der verdächtig erscheint, einen Beutel mit 10 000 Mark in Gold entwendet und durch einen mit Pfennigen gefüllten Beutel, zusammen im Betrage von 8 Mark, von gleichem Aussehen ersetzt zu haben. Dadurch, daß das Siegel an dem Beutel genau mit den Siegeln der übrigen Beutel übereinstimmte und das Gewicht auf dem Etikett des nur Kupfer enthaltenden Beutels keine Differenz erkennen ließ, wurde der Diebstahl nicht gleich entdeckt. Wann der Diebstahl begangen worden ist, steht noch nicht fest. Der Kassendiener leugnet die That; Beweise für seine Schuld liegen auch noch nicht vor.

(Ein Raubmordversuch) wurde am Montag früh in Charlottenburg gegen die Wittwe Klara Nikolai, welche Inhaberin einer Niederlage einer Thorner Pfefferkuchenfabrik ist, verübt. Die Ueberfallene ist mit einem Stemmeisen und einem Messer schwer verletzt worden. Der Thäter wurde in der Person des 18 Jahre alten Hausdieners Görtz verhaftet. Er hat der Frau N. ein Portemonnaie mit einigen Hundert Mark geraubt.

(Viel Glück) hat ein Handlungsgehilfe, namens Rother, in Berlin gehabt. Auf das Zureden eines Freundes hatte R. von diesem drei Lose der Rothen Kreuzlotterie erworben. In der vor einigen Tagen stattgehabten Ziehung sind alle drei Nummern des R. gezogen, und zwar eine mit 5000, die zweite Nummer mit 1000 und die dritte mit 15 Mk. Gewinn.

(Ein recht sonderbarer Prozeß) wird sich demnächst vor dem Troppauer Gerichte abspielen. Sechs Mädchen, Töchter angesehener Bürger, sind des Betruges angeklagt, eines Betruges, den sie aus Eitelkeit, aus Sucht nach Putz, Tand und Luxus begangen haben. Ein hoher Staatsfunktionär erhielt vor kurzem einen Brief, in dem ihn die Hauptdarstellerin des Troppauer Theaters um einen Geldbetrag bat, dessen sie zur Anschaffung der für eine Rolle nöthigen Toilette bedürfe. Der Beamte, Galanthomme durch und durch, legte in der That eine größere Banknote nebst seiner Visitenkarte in ein Kouvert, hinterlegte dasselbe aber nicht, wie ersucht wurde, poste restante, sondern ließ es der Schauspielerin persönlich überreichen. Diese, der es nicht eingefallen war, jemanden um Geld anzugehen, stürmte empört zu dem Absender und verlangte Satisfaktion für die ihr anscheinend angethane Beleidigung. Man forschte der Sache nach, und es wurde eruirt, daß sechs Mädchen der Troppauer Gesellschaft auf den Namen von Schauspielerinnen hin eine ganze Reihe ähnlicher Briefe an verschiedene Herren geschrieben und auch ganz ansehnliche Summen erhalten hatten. Mit dem Gelde bestritten die Mädchen ihre Toilettenbedürfnisse.

(Duell.) Aus Stuttgart, 23. Dezember, wird berichtet: Gestern Abend fand ein Duell zwischen dem Legationssekretär Frhrn. v. Wangenheim und dem Lieutenant Graf Uxkull v. Gyllenband statt. Beide Herren sind verwundet, der eine, wie der „Schwäbische Merkur" meldet, durch einen Schuß durch die Nieren, der andere durch einen Schuß in den Unterleib. Die Verletzten wurden in das Katharinen-Hospital gebracht.

(Bei Sprengungsarbeiten) des Elektrizitätswerkes in Schwyz wurden drei Arbeiter furchtbar zerrissen und sofort getödtet. Mehrere andere Arbeiter wurden schwer verwundet.

(Ein glückliches Land.) In Luxemburg weiß man nicht mehr, was man mit dem in die Staatskasse strömenden Gelde anfangen soll. Um aufzuräumen, hat die Kammer unter Zustimmung der Regierung beschlossen, einen Betrag von 300 000 Franks unter die Gemeinden zu vertheilen. Die Regierung wird mit weiteren Aufräumungsvorschlägen folgen.

(Ueber eine Skandalaffäre) wird aus Brüssel gemeldet: Die Gattin des Prinzen Joseph Chimay, eine geborene Amerikanerin, entfloh in Begleitung eines ungarischen Musikanten. Prinz Joseph Chimay hat sofort die Ehescheidungsklage eingereicht.

(Bahnhofsvorsteher getödtet). Der früher in Börßum, seit dem 1. April d. Js. in Stendal stationirte Bahnhofsvorsteher 1. Klasse, Wilgerodt, stand Sonnabend im Bahngleis zwischen dem zur Abfahrt nach Berlin gestellten Personenzuge und einem abgekoppelten leeren Wagen im dienstlichen Gespräch begriffen, als durch eine Rangirmaschine der leere Wagen angedrückt, Wilgerodt zwischen die Puffer gepreßt und so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf verstarb.

(Luxus beim Schlittschuhlaufen.) In den kanadischen Städten Montreal, Quebeck und Toronto erstreckt sich die Prachtentfaltung sogar auf die Schlittschuhe. Massiv goldene Schlittschuhe sind durchaus keine Seltenheit. Kürzlich erschien eine bekannte Millionärin mit diamantbesetzten Laufeisen, eine andere begüterte Dame mit solchen, die mit Perlen und Amethysten geschmückt waren.

(Für den Negus Menelik) ist von Petersburg ein Geschenk nach Abessinien abgegangen, bestehend in musikalischen Instrumenten, wie Konzertflügel, Pianinos und Blasinstrumenten. Für den Transport dieses Geschenkes sind vier Eisenbahnwagen nöthig. Auch ein Kapellmeister und Musiker sind nach Abessinien abgereist. Wie verlautet, handelt es sich um ein Geschenk des Kaisers Nikolaus.

(Fritz Reuter), der allbekannte plattdeutsche Humorist, hat es sich gefallen lassen müssen, daß sein Bild als „Waarenzeichen" gesetzlich geschützt worden ist, und zwar für den wohlriechenden Artikel „Käse". Eine Genossenschaftsmeierei zu Stavenhagen hat unter Nr. 20 395 das Bildniß Fritz Reuters mit der Umschrift „Ut mine Vaterstadt Stemhagen Fritz Reuter" in das Waarenregister eintragen lassen.

(Menschen in Erstickungsgefahr.) In der Nacht zum Mittwoch brach im 4. Stock eines Hauses im Norden Berlins Feuer aus. Starke Rauchentwickelung drohte den Bewohnern mit dem Erstickungstode. Drei Personen flüchteten auf das Dach und wurden von der Feuerwehr gerettet. Fünf wurden halb erstickt aus der Wohnung hervorgeholt. Eine ältere Frau erlangte erst das Bewußtsein wieder, nachdem Wiederbelebungsversuche angestellt waren.

(Pulverexplosion.) In der Droguerie von Frischtatzki in Pleß entstand am 22. Dezember durch Unvorsichtigkeit des Gehilfen eine Pulverexplosion, die fürchterliche Verheerungen angerichtet hat. Der Gehilfe, der Haushälter und ein Dienstmädchen trugen sehr schwere Brandwunden davon. Die benachbarte Mohrenapotheke ist stark gefährdet. Feuerwehr und Militär sind in emsiger Thätigkeit. Der Umfang des Unglücks ist noch unübersehbar. Man hegt die schlimmsten Befürchtungen.

(Weibliche Schaffner auf den Pferdebahnen) sind die neueste Frucht amerikanischen Wohlthätigkeitssports. Die Damen eines Ortes, die zu irgend einem Geldmittel erfordernden, gemeinnützigen Zwecke zusammentreten, richten an die Straßenbahnverwaltung das Ersuchen, sie möge einer Anzahl von ihnen gestatten, an einem bestimmten Tage die Straßenbahnwagen zu begleiten und das Einsammeln des Fahrgeldes von den Reisenden zu übernehmen. Als Gegenleistung verlangen sie die Ueberweisung eines Theiles der Tageseinnahme an ihr wohlthätiges Unternehmen. Da vorher Reklame gemacht wird und demzufolge der Zudrang zu den Bahnen an den „Frauentagen" ein ganz enormer ist, gehen die Bahnverwaltungen bereitwilligst auf das Projekt ein.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 23. Dezember. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen sind heute Abend 6¾ Uhr hier eingetroffen und haben sich alsbald nach dem Schloß begeben.

London, 23. Dezember. Im Namen des internationalen Hafenarbeiterverbaudes hat Tom Man weitere 1000 Mk. nach Hamburg für die Ausständigen gesandt.

Buenos-Ayres, 23. Dezember. Der Finanzminister Dr. Romero hat setne Entlassung gegeben.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Dez.	23. Dez.
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—40
Wechsel auf Warschau kurz	216—	216—
Preußische 3 % Konsols	98—60	98—70
Preußische 3½ % Konsols	103—75	103—30
Preußische 4 % Konsols	104—	104—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—25	98—25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—60	103—75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	66—80	66 75
Pol. Liquidationspfandbriefe	66—50	—
Westpreuß. Pfandbriefe 3%	93—50	93—25
Thorner Stadtanleihe 3½ %		
Diskon. Kommandit-Antheile	207—25	207—10
Oesterreichische Banknoten	169—85	169—95
Weizen gelber: Dezember	178—	178—
loko in Newyork	99¼	98⅛
Roggen: loko	128—	128—
Dezember	128—50	128—
Hafer: Dezember	132—	132—
Rüböl: Dezember	57—20	57—20
Spiritus:		
50er loko	56—70	56—60
70er loko	37—40	37—20
70er Dezember	41—90	41—90
70er Mai	42—80	42—80

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer.
Thorn den 24. Dezember 1896.

Wetter: trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen flau infolge stockenden Abzuges, bunt 130 Pfd. 150 Mk., hell 132 Pfd. 154 Mk., hell 135 Pfd. 157/8 Mk.
Roggen flau, 125 Pfd. 112 Mk., 128 Pfd. 114 Mk.
Gerste unverändert, nur feine Qualitäten gut zu lassen, helle, milde 138/43 Mk., feinste über Notiz, gute Brauwaare 125/32 Mk., Futterwaare 104/6 Mk.
Erbsen Futterwaare 105/7 Mk.
Hafer hell, rein 128/31 Mk.

Thorner Marktpreise
vom Donnerstag den 24. Dezember.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	hchstr. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	16	00
Roggen	"	11	50	12	00
Gerste	"	10	50	14	00
Hafer	"	12	00	13	50
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—
Heu	"	6	00	—	—
Erbsen	"	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	—	—
Weizenmehl	"	9	00	16	00
Roggenmehl	"	6	80	10	20
Brot	2⅔ Kilo	—	—	—	50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	"	—	90	—	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	20
Schweinefleisch	"	1	00	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	00
Eßbutter	"	1	60	2	00
Eier	Schock	3	20	3	60
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	00	1	20
Hechte	"	—	60	1	00
Karauschen	"	1	00	1	20
Barsche	"	—	60		70
Zander	"	1	20	—	—
Karpfen	"	1	80	2	00
Barbinen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	10	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Geflügel, Fischen, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gering beschickt.

Es kosteten: Aepfel 15—20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25—30 Pf. pro Pfd., Puten 4,50—5,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,50—6,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00—3,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,50 Mk. pro Stück, Hühner, junge 1,20 bis 1,50 Mk. pro Paar, Tauben 65 Pf. Paar, Welzfleisch 40 Pf. pro Pfd., Hasen 3,00 Mk. pro Stück.

Berlin, 23. Dezember. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 732 Rinder, 9796 Schweine, 2013 Kälber, 1071 Hammel. — Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Erste Waare war nicht am Markt. Es wird voraussichtlich ausverkauft. 2. 50—55, 3. 42—47, 4. 36—40 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend, wird auch kaum geräumt. 1. 47, ausgesuchte Posten darüber, 2. 44—46, 3. 40—43 Mk. pro 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Feine Waare war nur schwach vertreten. 1. 62—65, ausgesuchte Waare darüber, 2. 56—61, 3. 47—52 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt blieben nur ca. 140 Stück meist nicht passende Waare unverkauft. 1. 46—48, Lämmer bis 54, 2. 42—45 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Nächster Markt Mittwoch.

Standesamt Mocker.

Vom 17. bis einschl. 24. Dezember 1896 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Friedrich Jeschke, T. 2. Musikus Friedrich Walter, T. 3. Schlosser Leopold Apczynski, T. 4. Arbeiter Johann Nadolski, Zwillinge, S. und T. 5. Maurer Julian Gottwald, T. 6. Eigenthümer Leopold Trojaner-Schönwalde, T. 7. Fuhrmann Albert George, S. 8. Besitzer Gottlieb Hein-Schönwalde, T. 9. Musikus Johann Goldau, T. 10. Arbeiter Kasimir Gasda, Zwillinge, S. 11. Arbeiter Franz Jankowski, S. 12. Maurer Johann Barwitzki, S. 13. Arbeiter Ignatz Sarnowski, T. 14. Arbeiter Wilhelm Schenkel, T.

b. als gestorben:

1. Arbeiterfrau Karoline Will, 65 J. 2. Postsekretär Gustav Krüger, 59 J. 3. Hertha Stern, 1½ M. 4. Wladislav Schliewczynski, 1 M. 5. Sylvester Trawicki, 16 J. 6. Hilfsweichensteller Karl Witt, 56 J.

c. ehelich verbunden:

1. Telegraphist Louis Haupt mit Louise Marcinski.

25. Dezember.	Sonn.-Aufgang	8.13 Uhr.
	Mond-Aufgang	10.18 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.48 Uhr.
	Mond-Unterg.	10.51 Uhr Morg.
26. Dezember.	Sonn.-Aufgang	8.13 Uhr.
	Mond-Aufgang	11.41 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.49 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.03 Uhr.
27. Dezember.	Sonn.-Aufgang	8.13 Uhr.
	Mond-Aufgang	—.— Uhr Morg.
	Sonn.-Unterg.	3.50 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.15 Uhr.
28. Dezember.	Sonn.-Aufgang	8.14 Uhr.
	Mond-Aufgang	1.05 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	3.51 Uhr.
	Mond-Unterg.	11.29 Uhr.

Die gewohnte Weihnachtsgabe für unsere geehrten Abonnenten, in Form eines Notiz- und Wandkalenders für 1897, liegt der heutigen Nummer der „Thorner Presse" bei.

Die Ausgabe der nächsten Nummer der „Thorner Presse" erfolgt Montag den 28. d. Mts. abends.

Bekanntmachung.

Am 2. Weihnachtsfeiertage (Sonnabend den 26. Dezember d. Js.) ist das Standesamt vormittags **von 11½ bis 12 Uhr** geöffnet.

Thorn den 24. Dezember 1896.

Der Standesbeamte.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1897 ab wird im Sprechverkehr zwischen Thorn und Bromberg die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten auf 25 Pfennig ermäßigt. Im Verkehr mit den übrigen Stadt-Fernsprecheinrichtungen tritt eine Gebührenermäßigung nicht ein.

Danzig, 23. Dezember 1896.

Der Kaiserliche c. Ober-Postdirektor.
Kriesche.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 29. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer **1 Tischwaage, 1 Messingwurstkessel, 1 Tombank mit Marmorplatte, 1 Sopha, 1 Wäschespind, 1 Spiegel mit Spindchen, ein Wiegeblock mit Messer, 1 Wolff, 1 Spieldose, 1 Pferd mit Geschirr, einen Fleischerwagen, ein Billard mit Zubehör, 2 goldene Trauringe, 1 silb. Aufgebelöffel, eine silb. Herren-Remontoiruhr mit Kette** meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz. Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 29. Dezbr. cr., vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer **1 Repositorium mit Tombank, 4 Kisten Zuckerwaaren, 2 Kisten ruff. Thee, einen großen Posten Kartoffelmehl, Weizengries, Gewürz, Stärke, Stiefelwichse, Glycerin- und andere Seifen, Kaffeeschrot, 3 Fässer Margarine, 2 Anker, Liqueur, mehrere Fässer Cognac Ungarwein, Maschinenöl, Cichorien, circa 200 Kisten Cigarren** 2c. versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 29. d. M. nachmittags 3 Uhr

werde ich in **Mocker,** Thorner- und Bergstraßen-Ecke, **1 Kabriolett, 1 Sopha, mehrere Tische, Stühle, Bilder, 1 Regulator, 1 Wäschespind** versteigern.

Heinrich. Gerichtsvollzieher.

Privatunterricht in allen Unterrichtsfächern, hauptsächlich in der französischen Sprache u. Konversation, sowie Nachhilfestunden ertheilt **Ida Perske,** gepr. Lehrerin, Gerechtestraße 5, II.

Nach mehrjährigen Studien auf den Konservatorien zu Gotha und Berlin ertheile ich nach Liszt-Mengewein-scher Methode **gründlichen**

Klavierunterricht.

Helene von Gusner,
Schuhmacherstraße 20, II.
Schüleranmeldungen erbitte vormittags von 11—1 Uhr.

Stefan Reichel,

Generaldepot f. Original-Flaschen-Cognac's der

Schlesischen Cognac-Brennerei
Gebr. Kurtze, Gr. Glogau,
(gegr. 1846)

empfiehlt diese **anerkannt besten,** mehrfach **höchst preisgekrönten** deutschen Cognac's, speziell

„Marke Kurtze"

in Original-Kisten von **12 Flaschen zu Vorzugs-Engros-Preisen** von 1,50 bis 2,00 Mk. p. Flasche.
Detail-Depots werden von mir errichtet.

Stefan Reichel.

Neujahrskarten

jeden Genres,
Originell — chic — apart!
billig.

Justus Wallis,
Buchhandlung.

Ballschuhe,

um zu räumen, zu Fabrikpreisen bei **A. Wunsch,** Elisabethstraße.

Neujahrskarten

in schönster und reichster Auswahl in allen Preislagen bei

E. F. Schwartz.

! Weihnachtsausstellung !

Uebrick's Conditorei Bromberger Strasse
empfiehlt zum Weihnachtsfeste

Figuren und Fruchtmarzipan,
Theekonfekt,
Königsberger Randmarzipan,
Lübecker Marzipan
in bester Qualität.

L. Bock, Thorn,

Baugeschäft und Baumaterialienhandlung,
empfiehlt sich zur
Ausführung sämmtlicher vorkommenden

Bauarbeiten,

Anfertigung von
Zeichnungen, Kostenanschlägen, Gutachten, Taxen,
sowie
zur Lieferung von Bauholz, Bohlen, Bretter, Latten, Kalk, Cement, Gyps, Rohrgewebe, Pappe, Theer, Thonrohre, Thonfliesen, Chamottfliesen und Steinen 2c. 2c.

zu soliden Preisen.

Alleinvertretung im Kreise Thorn für **Kopp'sche Decken** (gerade, massiv) mit Fußboden ohne Holzunterlage.

Vertretung und Niederlage
der präm. Gypsdielen von **M. & O. Mack.**
Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Grützmühlenteich.

Bombensichere, glatte

Eisbahn.

Täglich CONCERT.

Wiese's Kämpe.

Glatte und sichere

Eisbahn.

Sie glauben nicht, welchen **wohlthätigen** und **verschönernden Einfluß** auf die Haut das tägliche Waschen mit:
Bergmann's Lilien-Milch-Seife v. **Bergmann & Co.,** Dresden-Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") hat. Es ist die **beste Seife für zarten, rosigweißen Teint,** sowie gegen alle **Hautunreinigkeiten.** à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz u. Anders & Co.**

B. Doliva,

Tuchlager und Maaßgeschäft
für neueste
Herren-Moden,
Uniformen,
Militär-Effekten.
Thorn. Artushof.



Harzer
Kanarienvögel
sind angekommen; dieselben singen des abends bei Licht wie am Tage. **Sondermann** aus dem Harz, z. Zt. **Thorn, Araberstraße 9, I.**

21000 Mk.

à 5 % zur **absolut sicheren Stelle** eines **Ritterguts** im Kreise Thorn, zum 1./4. 97 zu zediren. Adress. v. Kapitalist. erb. unter **K. M.** in der Expedition dieser Zeitung.

Schuppen, zum Wohnhaus oder Remise geeignet, auf Abbruch zu verkaufen. **S. Blum, Thorn.**

Birkene u. eichene Bohlen,
Felgen, Speichen, Mühlenkämme 2c. verkauft billig **S. Blum,** Thorn.

Ziegelei - Park.

An allen drei Feiertagen:
Unterhaltungsmusik
und
selbstgebackener Kuchen.

Entree frei. **Entree frei.**

Achtung!

Wisniewski's Restaurant
1., 2. und 3. Feiertag:
Grosse humorist. Vorträge und Auftreten eines weltberühmten Athleten,
verbunden mit
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Wisniewski, Mellienstr. 66.

Entree frei. **Entree frei.**

Mein Saal

ist noch zu **Kaisers-Geburtstag** zu vergeben
Deskau, Jakobs-Vorstadt,
Schlachthausstraße.

„Neue Quelle" Mocker.

Am 3. Weihnachtsfeiertage, abends:
Herrenschrumm.
Prämiirung der schönsten Nase!
Nasen in großer Auswahl im Lokal.

Hôtel Museum.

Menu am 1. Festtag:

Krebssuppe.
Bouillon.

Karpfen in Rothwein.
Leipziger allerlei.

Hasenbraten.
Kalbsrücken.

Speise oder Caffee.

Menu am 2. Festtag:

Mockturtle-Suppe.
Bouillon.
Krebssuppe.

Zander in holländischer Sauce.
Stangenspargel m. Kalbscoteletts.

Kapaunenbraten.
Filet mit Champignons.

Speise oder Caffee.

à Couvert 1 Mark.
A. Will.

Versetzungshalber ist die 1. Etage von 9 Zimmern, Pferdestall, Wagenremise und allem Zubehör vom 1. April 1897 eventuell auch früher zu vermiethen.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.b

Viktoria-Theater.

Freitag, 25. Dezember 1896, u. folgende Tage:
Grösste Sehenswürdigkeit:

„Die Reise um die Erde in 80 Tagen".

Großes Theaterstück mit Gesang und Tanz in 15 Aufzügen.

Artushof.

Am 1., 2. und 3. Weihnachtsfeiertag:

Großes Extra-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Hiege.

Preise wie bekannt. — Anfang 8 Uhr.

Programm u. a.:
Die Ouverturen „Der Freischütz" und „Oberon" von Weber. „Die Stumme von Portici" von Auber. „Die diebische Elster" von Rossini. „Zampa" von Herold und „Figaros Hochzeit" von Mozart. **Bei feenhaftstrahlenden Weihnachtsbäumen:** Das große Tongemälde „Fröhliche Weihnachten" von Koedel. Zwei Märsche für Heroldstrompeten.

Wiener Café-Mocker.

Sonnabend, 26. Dezember,
2. Weihnachtsfeiertag:

Großes Kappenfest
und **Tanzkränzchen.**

Um 10 Uhr: Große Kappenpolonaise, danach Plünderung eines großen Weihnachtsbaumes.

Entree mit Kappe 20 Pf.
Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 27. Dezember cr.
(3. Weihnachtsfeiertag.)
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.
Das Comité.

Bromberger Vorstadt.
Im Saale des Herrn Fliege

Theater-Vorstellung.

Sonnabend, 26. Dezember cr.
nachmittags 4 Uhr:
Charley's Tante.

Sonntag den 27. Dezember
nachmittags 4 Uhr
Kinder-Vorstellung:
Das tapfere Schneiderlein.
Preise der Plätze:
1. Platz 50 Pfg. Entree 30 Pfg.

Waldhäuschen.

1., 2. und 3. Feiertag:
Unterhaltungsmusik.

Vorzüglicher Kaffee und Festtagskuchen.

Culmer und Bockbier
vom Faß.

Hasen- und Entenbraten.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
A. Gardiewska.

Volks-Garten.

Den 1., 2. u. 3. Weihnachtsfeiertag
Tanzkränzchen
von 4 Uhr ab
im grossen Saale.
Paul Schulz.

Gasthaus
„Zum grünen Eichenkranz".
Während der 3 Feiertage:
Tanzmusik
von Musikern der 61. Kapelle.
Levy.

Gasthaus Rudak.

Am 2. und 3. Feiertag:
Grosses
Tanzkränzchen.
Es ladet ergebenst ein
Fr. Tews.



Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden schnell u. sauber ausgeführt.
H. Rochna, Böttchermeister,
Museum-Thorn.

Einen jungen Kellner
raucht Restaurant **H. Schiefelbein.**

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, 27. Dezember 1896
nachmittags 3 Uhr
bei Nicolai.
Vollzählig erscheinen.

Kriegerfechtanstalt.

Freitag, 25. Dezember 1896
(1. Weihnachtsfeiertag)
Wiener Café in Mocker:
Außerordentlich großes Elite-Streich-Concert.

Grosses Theater.

Humoristische
Vorträge.
Zaubervorstellungen.

Anfang
des Concerts nachmittags **4** Uhr,
des Theaters **6** Uhr.

Eintrittspreis à Person 30 Pfg., Mitglieder à Person 10 Pfg., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Die Kriegerfechtschule 1502, Thorn.

Central-Halle.

Heute, Donnerstag,
(Heilig abend).
Kein Concert.

Freitag, 25., Sonnabend, 26., Sonntag, 27.,
während der Festtage:
Grosse

Elite-Concerte

der
Matrosen-Damen-Kapelle
„Augusta Viktoria".

An den Vormittagen von 11—12 Uhr:
Frei-Concert.
Abends von 6 Uhr ab: **Entree 30 Pf.**

Montag den 28. Dezember:
Wohlthätigkeits-Concert
zum Besten der Zöglinge des Waisenhauses und Kinderheims.
Entree 20 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Vorzügliche Speisen
à la carte
zu jeder Tages- und Abendzeit. — **Mittagstisch** von 1 bis 3 Uhr. — **Auserlesenes Menu** v. 1—1,50 Mk.

Münchener Bürger- u. Höcherl-Bräu vom Faß,
sowie gutgepflegte **Weine.**
Um zahlreichen Besuch bittet
J. Przybylski.

In meinem Hause ist **per gleich eine Wohnung zu verm.**
Eduard Kohnert, Windstraße Nr. 5.

Landwehr-Verein.

Mittwoch, 30. Dezember 1896
abends 8 Uhr,
in den oberen Räumen des Schützenhauses:

Wurstessen

mit darauffolgendem
TANZ.

Die Wurstportionen zu 50 Pf. sind bis zum 27. d. Mts. beim Kameraden **Porsch,** Seglerstraße 7, zu bestellen.
Der Vorstand.

Schützenhaustheater.

Während der Feiertage und folgende Tage:

Große Spezialitäten-Vorstellungen.

Auftreten hervorragender Künstler,
Messrs. Bubb und Jubb, musikalische Excentriques. — **Miss Marrissan,** Equilibristin, mit dressirten Tauben auf rollender Kugel.

Herr August Geldner, der beliebte Humorist.

Fräulein **Paula Domp,** Soubrette. — **Miss Helene,** Evolutionen am Trapez und Drahtseilkünstlerin. — **Frl. Mirzl,** Liedersängerin und Jodlerin.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Entree 50 Pf., reserv. Platz 1 Mk.
Die Direktion.

Hotel zum Kronprinzen

in Podgor.
1. Weihnachtsfeiertag:
Großes

Streichconcert

der Kapelle
des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15,
unter Leitung des Stabshoboisten
Krelle.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Es laden ergebenst ein
Krelle. Trenkel.

Restaurant „Reichskrone".

Am 1., 2. und 3. Feiertag
bis 1 Uhr:
Grosses Frei-Concert.

Lokal höchst elegant **renovirt** und prachtvoll **dekorirt, Neuheiten,** nie dagewesen, ausgeführt von meinem Bruder **Alois Kluge.**
Hiesige und fremde Biere 2c.
in bester Qualität,
wozu ich ergebenst einlade.
T. Kluge.

Lulkau.

Zu dem am **31. Dezember cr.** stattfindenden

Sylvesterball

ladet freundlichst ein
Heinemann.

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Täglicher Kalender.

1896/97.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr.	—	—	—	—	—	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Januar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu zwei Beilagen und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

1. Beilage zu Nr. 303 der „Thorner Presse“.

Freitag den 25. Dezember 1896.

Provinzialnachrichten.

Culm, 22. Dezember. (Zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des deutschen Lehrervereins) ist angeregt worden, hier eine Feier zu veranstalten. Dieselbe dürfte wahrscheinlich am 28. ds. Mts. stattfinden. Die Betheiligung sämmtlicher freier Lehrervereine würde zu erwarten sein.

)—(**Culm**, 23. Dezember. (Deichamtssitzung. Weihnachtsbescheerungen.) Heute fand in der Reichshalle eine Deichamtssitzung der Stadtniederung statt. Zur Berathung stand von neuem die Uebernahme der Eisbrechkosten. Die Versammlung ist der Ansicht, daß die Aufeisung durch die Eisbrecher vor allem der Strombauverwaltung zu Gute komme. Doch habe auch die Niederung davon einen wesentlichen Vortheil, da dadurch eine Verminderung der Eiswachen, wie auch des Grundwassers herbeigeführt werde. Die Versammlung bewilligte darum $1/3$ der antheiligen Kosten. — Gestern und heute fand in der Reichshalle die Bescheerung der ärmeren schulpflichtigen Kinder, wie die der Kleinkinderschule statt. Herr Pfarrer Hinz hielt bei beiden Bescheerungen die Festrede. Auch die Armen der Stadt wurden mit Geschenken bedacht.

Von der Graudenz-Culmer Grenze, 22. Dezbr. (Auf dem Nachhausewege verstorben.) Der Käthner Hartwig aus Weißhof war mit dem Fleischer E. Wegner nach Briesen zum Markte gefahren, wo sie jedenfalls dem Schnapse stark zugesprochen haben. Beim Nachhausefahren legte sich H. hinten in den Wagen und schlief ein. Als W. zu Hause ankam, wurde H. als Leiche auf dem Wagen gefunden. Es ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt.

Graudenz, 23. Dezember. (Graudenzer Handelskommission.) In der Sitzung am Montag wurde die Antwort des Herrn Landraths Geheimen Regierungsraths Dr. Gerlich-Schwetz auf ein Gesuch, die Einrichtung von Schnellzugsverkehr auf der Strecke Jablonowo-Graudenz-Bromberg betreffend, verlesen, wonach die Befürwortung in Gemeinschaft mit Herrn Landrath Conrad zugesagt wird. Die Herren Rosanowski und Falck berichteten über ihre Reise nach Thorn zur Kenntnißnahme der Einrichtungen der dortigen Handelskammer. Es wurde dabei des liebenswürdigen Entgegenkommens des dortigen Vorsitzenden, des Herrn Stadtraths H. Schwartz, gedacht und über die Kosten, den Umfang der Arbeiten und die geschäftliche Handhabung der Thorner Handelskammer Mittheilung gemacht. Es wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß vorerst alle hierzu gesetzlich Verpflichteten in das Handelsregister eingetragen werden, um einen genauen Ueberblick über die Anzahl der an der hier zu errichtenden Handelskammer Betheiligten und somit auch die den einzelnen voraussichtlich treffenden Kosten zu gewinnen. Den Handelskammerbezirk über den Kreis Graudenz auszudehnen, erscheint nicht zweckmäßig.

Rosenberg, 22. Dezember. (Eine Genossenschaftsschlächterei.) Im Oktober 1894 gründeten mehrere Großgrundbesitzer unseres Kreises hier eine Genossenschaftsschlächterei. Diese hat Filialen und Verkaufsstellen in vielen Städten des Ostens, u. a. auch in Danzig, Königsberg und Elbing. Die Genossenschaft zählt zur Zeit 26 Genossen. Auf der Tagesordnung der gestern hier abgehaltenen Generalversammlung stand die Genehmigung der Bilanz. Nach der Bilanz hat die Fabrik wie im vorigen, so auch in diesem Jahre einen ganz erheblichen Verlust gehabt. Dieser ist zum Theil auf die vielen dem Verderben anheimgefallenen Waaren, hauptsächlich aber auf die schlechten Konjunkturen zurückzuführen, die sich, wie auch die Braunschweiger Wurstfabriken in einem Bericht an die Handelskammer schreiben, in der Fleisch- und Wurstwaarenbranche noch nie so bemerkbar gemacht haben wie in diesem Jahre. Nach dem Jahresbericht betrug der Umsatz im letzten Geschäftsjahr 363 000 Mk. Geschlachtet wurden 2010 Schweine und 130 Rinder, woraus 365 500 Pfd. Fleisch- und Wurstwaaren, darunter die stattliche Anzahl von 165 500 Paar „Wiener Würstel“ fabrizirt wurden. Die Genossen hoffen, daß die Schlächterei im dritten Jahre ohne Verlust wird abschließen können, da die neuen Waaren von vorzüglicher Beschaffenheit sind und zu guten Preisen Absatz finden, sodaß ein kaum nennenswerthes Lager vorhanden ist.

Dt. Krone, 23. Dezember. (Personalnotiz.) Dem Ober-Steuerinspektor Kellmann hierselbst ist der Charakter als Steuerrath allerhöchst verliehen worden.

Konitz, 23. Dezember. (Personalnotiz.) Herr Amtsgerichtsrath Deittert hierselbst ist unter Verleihung des Charakters als Landgerichtsrath zum 1. Januar 1897 an das königl. Landgericht zu Verden a. d. Aller versetzt.

Dt. Eylau, 23. Dezember. (Besitzwechsel.) Herr Kaufmann Eduard Dehn hat sein Grundstück nebst der Dachpappenfabrik am Ostbahnhofe für 95 000 Mk. an Herrn Kirsten aus Pr. Holland verkauft.

Elbing, 22. Dezember. (Stapellauf. Fünfzigjähriges Dienstjubiläum.) Heute Nachmittag gegen 3 Uhr wurde der von der königlichen Regierung bestellte Eisbrechdampfer „Drewenz“ auf der Schichau'schen Werft vom Stapel gelassen. Der Bau der Eisbrechers „Brahe“, der gleichfalls noch hier liegt, war schon vor einiger Zeit beendet worden. — Sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte heute der Stadtbriefträger Herr Hermann Bartz hierselbst. Gestern Abend fand im „Goldenen Löwen“ eine Vorfeier statt, an der die Beamten und Unterbeamten des hiesigen kaiserlichen Postamts theilnahmen und die, gewürzt von ernsten und heiteren Trinksprüchen, einen würdig-schönen Verlauf nahm. Im Verlaufe des Abends wurde ein Begrüßungstelegramm an den „obersten Postbeamten“, Herrn Staatssekretär Exzellenz von Stephan, abgesandt. Heute früh drahtete von Stephan auf das Begrüßungstelegramm: „Besten Dank für die Aeußerungen treuer Gesinnung, dem würdigen Jubilar meinen Glückwunsch, allen ein fröhliches Weihnachtsfest. von Stephan.“ Der Direktor im Reichspostamt Wittko telegraphirte: „Zum heutigen Ehrentage sende ich Ihnen meinen besten Glückwunsch.“ Auch aus Danzig ging eine telegraphische Begrüßung ein. Im Laufe des Vormittags versammelte Herr Postdirektor Dobberstein die Beamten des Postamts um sich und theilte dem würdigen Jubilar mit, daß ihm in Anerkennung seiner, der Postverwaltung treu geleisteten Dienste das Reichspostamt auf Grund allerchöchster Ermächtigung ein Gnadengeschenk von 150 Mark bewilligt hat. Ebenso übermittelte der Direktor die Glückwünsche des Herrn Oberpostdirektors Kriesche in Danzig.

Karthaus, 22. Dezember. (Der landwirthschaftliche Verein Karthaus) sprach sich in seiner Sitzung vom 19. d. Mts. nach längeren Vorträgen der Herren Domcke-Schlawkau und Lemcke-Ottomni dahin aus, daß die Anlage von Silos (Kornhäusern) für unseren Kreis gänzlich überflüssig erscheine, auch sei im allgemeinen durch die Silo-Anlage eine Steigerung der Getreidepreise nicht zu erwarten.

Inowrazlaw, 22. Dezember. (Verlegte Zwangsversteigerung.) Der heute zwecks Versteigerung des Gutes Parchanie angesetzte Termin ist ohne Erfolg gewesen. Die Versteigerung wurde deshalb vertagt.

Schulitz, 23. Dezember. (Besitzwechsel.) Herr Mühlenbesitzer Westphal hat sein Schneidemühlen-Grundstück an den Kaufmann und Schneidemühlenbesitzer Lindau aus Magdeburg für 35 000 Mark verkauft.

Bromberg, 22. Dezember. (In den Kanal gestürzt.) Gestern Nachmittag stürzte, wie die „Ostd. Presse“ berichtet, bei Fuchsschwanz ein mit Steinen beladener Wagen die ca. 5 Meter hohe Böschung hinab auf das Eis des Bromberger Kanals. Der Wagen brach durch die schwache Eisdecke und riß die Pferde mit hinab in die Tiefe. Der Führer des Wagens hatte sich durch einen Sprung von demselben noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Pferd und Wagen waren Eigenthum des Gastwirths Linser in Fuchsschwanz, dem durch den Unfall ein Schaden von ca. 1200 Mark entstanden ist.

Posen, 22. Dezember. (Der Fischereiverein) für die Provinz Posen beabsichtigt eine Hebung der Fischereiwirthschaft namentlich in Teichen und Seen. Zu dem Zwecke wird u. a. ein Fischereidirektor angestellt werden, welcher den Mitgliedern die erforderlichen Rathschläge ertheilt. Eine Versammlung in Posen wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen. Herr Rektor Grotrian in Gnesen beabsichtigt, dem Verein ein Fischereimuseum zu schenken und erbittet die Zuweisung seltener Fische ꝛc. zur Vervollkommnung seiner Sammlungen.

Stargard i. P., 22. Dezember. (Steckbrief.) Gegen den Direktor der Pommerschen Provinzial-Molkerei-Lehranstalt und der hiesigen Molkerei-Genossenschaft Dr. Graeff, der aus seinem leitenden Amte in der Genossenschaft, welches er seit Gründung der Gesellschaft innegehabt hat, plötzlich entlassen worden ist, ist jetzt auch ein Steckbrief ergangen und zwar wegen Unterschlagung und Betruges. Sein ganzer Privatbesitz ist mit Arrest belegt und die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt worden. Angeblich befindet sich der flüchtige Graeff, der weit über seine Verhältnisse hinaus gelebt haben soll, auf dem Wege nach Argentinien. Auch seine Familie hat Stargard bereits verlassen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Dezember 1896.

— (Christnacht!) Heilige Nacht — alle, die da deutlich denken und fühlen, neigen sich dir zu. Selbst kalte Herzen ziehst du hinein in deinen Zauberbann, daß sie weich werden und empfinden. Ein Sturm während der Tage vorher, ein wirbelndes, wogendes Flutengedränge von Hunderttausenden, ein Ringen gewaltiger Kräfte, ein unermüdliches Kämpfen und Hasten, ein donnerndes Getöse und nun ein feierliches Schweigen, ein ruhiges Aufathmen, ein Hauch von Glück und warmer Liebe. Es ist, als ob sich in Wahrheit erfüllt habe der Menschen heißester Wunsch: „Friede auf Erden!“ Wir geben uns so bereitwillig freundlichen Illusionen hin, glauben so gern, daß sich einst menschliche Selbstsucht mit ihren ewigen Wünschen in allumfassende Liebe wandle, und in der Christnacht, wenn sich die Herzen beim Leuchten der Bäume gegenseitig erschließen, die Augen so innig ineinanderschauen und der Druck der Hände so warm und fest ist, meinen wir zu spüren, daß unser Harren und Hoffen nicht umsonst ist. „Deutsche Idealisten!“ sagen sie spöttisch draußen in der Fremde. Aber die Spötter sollten verstummen, denn was den Reiz und die Poesie unseres gegenwärtigen Lebens ausmacht, ist der Glaube an eine lichtvolle Zukunft und der aus ihm kraftvoll entspringende Drang, durch frohe Arbeit jenes hohe Ziel zum Segen der Menschheit erreichen zu helfen. Die Herzen gehen auf, wenn sie Freude empfinden über das Glück, das sie anderen durch eine sinnige Gabe bereiten, und wenn sie sich wohlig fühlen im Heim, an der Seite der Gattin, im Kreise der jubelnden Kinder. Es nimmt aus solchen Stunden der Weihe ein jeder etwas Gutes und Schönes mit hinein in die kommenden Tage der Arbeit. Nicht allein von den Erwachsenen gilt das, sondern auch von der Jugend. Wir Alten wissen ja, wie es uns in der Kindheit am Christabend zu Muthe war, wie es uns heilig angeweht, wenn wir hineinschauten in das Tannengrün und den Lichtglanz, und wie das junge Herz angesichts der ausgebreiteten Gaben dankerfüllt schlug für die sorglichen Eltern. Warme, liebe Erinnerungen sind es, die jeden geleiten bis zum späten Alter, und jeden fortdauernd bestärken in der höchsten Werthschätzung trauten Familienglückes. Ja, was Familienglück ist, unsere deutsche Weihnacht sagt es. Und so flammt in Palast und Hütte wieder auf, harzduftende Bäume, immergrüne Kinder des Waldes, und kündet, daß diese Werthschätzung des Familienglücks dem Deutschen trotz aller sozialen Stürme noch immer fest ans Herz gewachsen ist. Möge es so bleiben immerdar!

— (Personalien.) Der Regierungsreferendar Heinrichs aus Marienwerder hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

Der zweite Vorstandsbeamte der hiesigen Reichsbankstelle Herr Merkel ist zum kaiserlichen Bank-Rendanten ernannt worden.

Dem Gerichtsassessor Carl Göritz aus Graudenz, z. Z. in Danzig, ist zum Zweck seines Uebertritts zur Provinzialverwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt worden.

Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Heinrich in Thorn ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte in Graudenz ernannt worden.

— (Stellenbesetzung.) Die zweite evangelische Pfarrstelle zu Löbau, Diözese Strasburg, ist mit dem Provinzialvikar Herrn Rietz besetzt worden.

— (Für die Turnlehrerinnenprüfung), welche im Frühjahr 1897 in Berlin abzuhalten ist, ist der Termin auf Montag den 24. Mai 1897 und die folgenden Tage anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. April 1897, Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 1. April 1897 anzubringen. Die Meldungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn ihnen die nach Paragraph 4 der Prüfungsordnung vom 15. Mai 1894 vorgeschriebenen Schriftstücke ordnungsmäßig beigefügt sind. Die über Gesundheit, Führung und Lehrthätigkeit beizubringenden Zeugnisse müssen in neuerer Zeit ausgestellt sein. Die Anlagen jedes Gesuches sind zu einem Hefte vereinigt einzureichen.

— (Vorzüge während der Weihnachtsfeiertage.) Zur Entlastung der Hauptzüge werden auf den stark benutzten Eisenbahnstrecken in der Zeit vom 23. d. Mts. bis zum 4. Januar k. J. mit Ausschluß des 25., 26. Dezember und des 1. Januar Vorzüge von den erfahrungsmäßig am stärksten besetzten Zügen abgelassen. Im Bedarfsfalle werden den einzelnen Zügen auch noch Nachzüge folgen. Ueber die vorgesehenen Vorzüge geben die auf allen Bahnhöfen ausgehängten Bekanntmachungen Auskunft.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Hirschfeld, Dr. Rosenberg, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Krause. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Außer verschiedenen Berufungssachen wurde gegen den Schiffer Wladislaus Zielinski aus Thorn wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhandelt. Im Frühjahr d. Js. verbüßte Zielinski im hiesigen Gerichtsgefängniß eine Freiheitsstrafe. Zu gleicher Zeit mit ihm waren in dem Gefängniß der Schiffsgehilfe Franz Schulz und der Schiffsgehilfe Franz Sloniezki von hier internirt. Alle drei Gefangenen wurden am 1. April d. Js. mit noch anderen Gefangenen zur Bewirkung eines Umzuges nach der Bromberger Vorstadt geschickt, woselbst sie mit Schnaps traktirt wurden. In animirtester Stimmung traten sie abends den Heimweg nach dem Gefängnisse an. Sie erleichterten sich den Marsch, indem sie Lieder vor sich hinsangen. Einigen Passanten fiel das Betragen der Gefangenen auf, und von diesen wurden kritisirende Aeußerungen gemacht, die den Gefangenen nicht entgingen. Als gerade der Oberkellner Bromberger an ihnen vorüberging, sprang der Gefangene Schulz aus der Kolonne hervor und versetzte diesem, noch ehe es der Aufseher verhindern konnte, einen Stoß. Unmittelbar nach Schulz war auch Sloniezki auf Bromberger zugeeilt und hatte diesem mit der Faust einen Schlag in das Gesicht versetzt. Dem Aufseher gelang es, die Gefangenen wieder zu beruhigen und sie ohne weitere Zwischenfälle nach dem Gefängnißhofe zu führen. Bromberger war dem Transport nach dem Gefängnisse gefolgt, um Beschwerde über die Gefangenen zu führen. Als der Gefangenenaufseher versuchte, den Gefangenen Schulz in die Zelle abzuführen, widersetzte sich dieser und griff den Aufseher thätlich an. Sloniezki und Zielinski eilten dem Schulz zu Hilfe und verlangten, indem auch sie die Gefängnißbeamten angriffen, daß dem Schulz nichts zu Leide gethan werde. Nur mit Anstrengung aller Kräfte gelang es dem Beamtenpersonal, die Gefangenen niederzuhalten. Schulz und Sloniezki sind dieserhalb bereits abgeurtheilt worden. Zielinski wurde im gestrigen Termine mit drei Monaten Gefängniß bestraft. — Am Abend des 30. August d. Js. fand in dem Bialik'schen Gasthause zu Mocker ein Tanzvergnügen statt. An demselben hatte sich auch der Arbeiter Wladislaus Skrobacki aus Mocker betheiligt. Dieser traf mit den Arbeitern Stanislaus Majewski und Wladislaus Winarski aus Mocker beim Verlassen des Tanzsaales zusammen und wurde von ihnen angegangen, etwas „zum Rauchen“ zu geben. Als Skrobacki sich dessen weigerte, fielen Majewski und Winarski über ihn her und mißhandelten ihn mit einem Ochsenziemer, sodaß Skrobacki recht erhebliche Verletzungen davontrug. Majewski und Winarski hatten sich dieserhalb wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Während Majewski zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt und sofort in Haft genommen wurde, kam Winarski mit einer Geldstrafe von 9 Mark eventuell drei Tagen Haft davon. — Schließlich wurde gegen die schon vielfach vorbestrafte Schornsteinfegerfrau Pauline Gropp geb. Kapeja aus Fordon wegen eines in der Ostrometzkoer Forst verübten Holzdiebstahls auf eine Zusatzstrafe von einem Monat Zuchthaus erkannt.

)(**Aus dem Kreise Thorn**, 23. Dezember. (Treibjagd.) Bei der gestern auf Domaine Kunzendorf abgehaltenen Treibjagd wurden von 23 Schützen 140 Hasen zur Strecke gebracht. Schützenkönig wurde Herr Rittergutsbesitzer Wegner-Ostaszewo mit 12 Stück.

— (Offene Stellen.) Bureaubeamter für die städtische Verwaltung in Stade, 1800 Mark. Bewerbungen sofort an den Magistrat daselbst. — Assistent für das Kreisausschußbureau in Perleberg, 1200 Mark. Bewerbungen an den Vorsitzenden des Kreisausschusses daselbst. — Stadtmusikdirektor in Mitweida, 1025 Mk. Bewerbungen bis zum 31. Dezember cr. an den Stadtrath daselbst. — Pfarrer in Liebau in Schlesien, 2000 Mark und freie Wohnung. Bewerbungen an den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath daselbst. — Bürgermeister in Olpe, 4200 Mk. Bewerbungen bis 15. Januar 1897 an den Beigeordneten Hundt daselbst. — Polizeisergeant in Konitz, 900 Mark. Bewerbungen schleunigst an den Magistrat daselbst. — Stadtrath in Landsberg a. W., 3600 bis 4500 Mark. Bewerbungen bis zum 1. Januar 1897 an den Stadtverordneten-Vorsteher daselbst. — Kämmerei-Assistent in Sonneberg in Thüringen, 2000—3000 Mk. Bewerbungen bis 26. Dezbr. cr. an den Magistrat daselbst.

Gerettet!

Weihnachtserzählung von Zoë v. Reuß.

(Nachdruck verboten).

„Ist das Ihr letztes Wort, Meister Krüger?“ fragte Pastor Meinhold nach längerem, herzlichen Zuspruch, indem er sich nothgedrungen zum Gehen anschickte.

„Mein letztes, Herr Pastor! Ich besitze keinen Schwiegersohn mehr!“

„Aber Ihre Tochter ist noch immer die angetraute Frau ihres Mannes. Eine Scheidung ist nicht beantragt worden trotz der Zuchthausstrafe des Mannes —“

„Einerlei, ganz einerlei!“ fuhr Meister Krüger auf. „Ich habe mein Kind wieder in mein Haus aufgenommen, als es durch seine thörichte Heirath in Unglück und Schande gekommen war. Mein Enkelkind ist hier geboren — — — Aber der Vater, der Wilddieb, der bald ein Mörder geworden wäre — nein, nein, Herr Pastor!“

„Wo ist Ihre Tochter, Meister? Ich möchte selbst mit ihr sprechen!“

„Lassen Sie das, Herr Pastor! Es wird Ihnen auch nichts helfen! Ich rathe niemandem von meinen Leuten, es an Respekt gegen mich fehlen zu lassen — niemandem! Wenn meine Tochter zu dem Verbrecher hält, folgt ihr mein Fluch!“ schloß der Schmiedemeister mit blitzenden Augen und mit der wuchtigen Hand auf den Tisch schlagend.

Der Pastor schüttelte traurig mit dem Kopfe und wandte sich ab. So weit durfte es nicht kommen, es blieb besser, den Rückzug anzutreten. Niedergeschlagen reichte er Meister Krüger die Hand und ging.

Der Meister folgte ihm hinaus, um seinen Groll bei der Arbeit zu vergessen. Die Schmiedegesellen schlugen auch sofort hastiger auf das Eisen, auch der Lehrbube zeigte größeren Eifer. Denn Meister Krüger ließ auch in der Arbeit nicht mit sich spaßen.

Der Pastor durchschritt eilig den rauchgeschwärzten, zur Werkstatt eingerichteten Flur, um das Haus zu verlassen. Wieder einmal hatte er das drückende Gefühl der Abweisung zu empfinden. Da zeigte sich ihm durch einen seitwärts gelegenen Thürrahmen ein stilles, freundliches Bild. Er sah in ein festlich sauberes Zimmer, dessen wärmste Hinterwand durch die riesige Vogelhecke eingenommen war, die fast in jedem Hause des Harzdörflers zu finden ist. Dazu jubelte es von Vogelstimmen, als sei es nicht Weihnachten, sondern Mai. Auch der am Tische sitzende Knabe schaute aus wie Sonnenschein. Nach Art des Harzlers schnitzte er mit blankem Messer allerlei kleine, hölzerne Gebrauchsgegenstände für Haus und Küche, als Quirle, Teller, Kochlöffel und dergleichen. Auch eine Anzahl Wäscheklammern, sauber auf eine Schnur gezogen, bezeugte seine Geschicklichkeit; ja sogar eine Gliederpuppe mit beweglichen Gelenken darf zur gegenwärtigen Weihnachtszeit nicht fehlen. Es ist noch ein halb mißlungener Versuch, aber, aus den Farbentöpfen dick bemalt, wird sie dennoch ganz gewiß das Herz eines Käufers rühren! . . . Und während sich die kleinen Hände lustig rühren, plaudert der Knabe mit der ab- und zugehenden Mutter unausgesetzt vom morgenden Weihnachtstag.

„Mutter, nicht wahr, unsere Tanne hat viele Lichter?“

„Ja, Fritz!“

„Gottfried Berger kriegt auch ein Zuckerherz an den Weihnachtsbaum! Sein Vater hat es ihm von Goslar mitgebracht! Ich will auch eins haben! Warum habe ich keinen Vater, Mutter?“

„Schweig! Red' nicht davon!“ sagte die junge, dreißigjährige Frau angsterfüllt und

in verhaltenem Kummer. „Großvater darf es nicht hören!“

„Warum denn nicht? Alle Kinder haben einen Vater, und ich will auch einen haben!“

Die leise gesprochene Antwort erreichte nicht das Ohr des Pastors, der unwillkürlich den Schritt angehalten hatte. Noch ein kurzes Besinnen — und er schritt schneller dem Hauseingange zu und stand draußen auf der Dorfstraße, um sich dem Pfarrhause zuzuwenden. Seit heute Morgen beherbergte es einen Gast, den Schwiegersohn des Meister Krüger, den Pastor Meinhold einst eingesegnet hatte. Auch die Trauung mit Marie Krüger hatte Pastor Meinhold vollzogen, vor zehn Jahren. Es war das stattlichste Paar gewesen; als sie miteinander über die Wiese schritten, auf welcher das Häuschen des jungen Ehemannes lag, waren sie wie das erste gotterschaffene Menschenpaar im Paradiesesgarten! Aber das glückverheißende Hufeisen, das der junge Ehemann am Hochzeitsmorgen selbst über seine Schwelle nagelte, hatte gelogen. Ein einziges Jahr, nachdem Marie als junge Gattin in das Haus des Geliebten übergesiedelt war, hatte man den Gatten wegen Wilddiebstahls, Widerstand gegen die Staatsgewalt und versuchten Todtschlags gefänglich eingezogen. Eine unglückliche Begegnung mit dem Förster, der den jungen Holzarbeiter längst im Verdacht des Wilddiebstahls gehabt hatte, war die traurige Veranlassung gewesen.

Das Urtheil des Schwurgerichtshofes war streng und lautete auf zehnjährige Zuchthausstrafe. Davon hatte der Zuchthäusler neun Jahre verbüßt, der Rest war ihm auf dem Gnadenwege erlassen worden, auf Verwendung des Strafanstaltsdirektors selbst, der als Menschenkenner die tiefe Reue des Sträflings erkannte und ihm Vertrauen und Zuneigung geschenkt hatte. Friedrich hatte sich nach seiner erst vorgestern erfolgten Entlassung sofort der Heimat zugewandt — liebebedürftig und sehnsuchtsvoll.

In Erinnerung der väterlichen Güte seines einstigen Seelsorgers hatte er zuerst im Pfarrhause vorgesprochen, um das Interesse des alten Pastors zu gewinnen und ihn zu bitten, seinen Angehörigen gegenüber die Rolle des Vermittlers zu übernehmen. Pastor Meinhold hatte es auch nicht abgelehnt, obgleich ihm der Gang schwer angekommen war. Und nun dies Ergebniß!

Nein, ich darf mich nicht wundern! dachte er im Gehen. Der Alte hat recht — von seinem Standpunkte aus. Es war zu erwarten! Aber der Friedrich jammert mich ... Es ist besser, wenn er geht, heute nicht mehr, denn die Nacht ist da, aber morgen ganz gewiß! ... Er wird nicht umkommen, denn er war immer ein fleißiger, geschickter Bursche. Es ist gut, daß er im Gefängniß noch ein Handwerk gelernt hat. Damit kann er's in Amerika probiren. Handwerk hat allenthalben goldenen Boden! .. Es wird mir schwer werden, zu trösten! Damit stand er vor seinem Hause, dessen kleine Fenster freundlich und lichterfüllt durch den feuchten Winternebel auf die Dorfgasse hinausgrüßten.

Anderntags wirbelten große, federartige Schneeflocken in der Luft. Es war echtes, lustiges, kaltes Weihnachtswetter. Die fleißigen Menschen waren noch geschäftiger als sonst, und die faulen hauchten in die unthätigen Hände, um sich zu erwärmen. Allenthalben tummelten sich die Kinder, warfen Schneebälle und fuhren Schlitten, und aller Gesichter strahlten von Glück und Weihnachtsfreude.

Der kleine Fritz war aus der russigen Dorfschmiede hinüber ins Nachbarhaus getreten. Drüben fand er die Spielkameraden bereit, mit einem kleinen Holzschlitten in den Wald zu fahren, um noch eine tüchtige Tracht Reisig heimzuholen. Ein glühend heißer Ofen bei heller, klingender Kälte draußen gehört auch zum Weihnachtsgenuß ... Bereitwilligst schloß er sich ihnen an und fuhr jubelnd mit ihnen zur Waldhöhe hinauf. Droben verstreute man sich, um unter den schneebedeckten Tannen das Reisig aufzulesen.

Fritz war der rührigste von allen und half das Gefährt emsig mit dem aufgelesenen Holze beladen, bis ihm die Sache langweilig wurde ... Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Während die andern weiter sammelten, wollte er der „Klammerliese“ entgegengehen, die am Nachmittage bestimmt nach Hause zurückkehren mußte. „Klammerliese“ war eine alte Botenfrau, die aus Holz geschnitztes Spielzeug und andere Holzsachen in den Häusern der Harzdörfer aufkaufte, um sie in den größeren Städten zu verkaufen.

Fritz hatte ihr gleichfalls ein Bündelchen Quirle und Holzlöffel zum Verkauf anvertraut, die er aus Tannenholz selbst geschnitzt hatte. Vielleicht brachte sie ihm eine ganze blanke Mark dafür! Damit konnte er zu dem Krämer gehen unten am Ende des Dorfes, wo die Bergleute ihre blankknöpfigen Jacken und ihre Schurzleder kauften. Der Krämer hatte augenblicklich einen ganzen Laden voll wunderschöner Dinge: Stöcke, Peitschen, Harmonikas und dergleichen. Ein schönes Tuch für die Mutter würde sich ganz bestimmt finden, dazu ein Stück wohlriechender Seife, die, in schönem Goldpapier, an derselben Stelle aufgestapelt lag, wo früher der Zettel für die Grubenarbeiter hing: „Meine werthen Kunden erhalten Sonnabends ein Stück Seife gratis!“ Mutter sollte sich auch einmal freuen! ... Wenn er sich immer richtig links hielt, würde er auf den Fahrweg gelangen, der den Wald durchschnitt und der „Klammerliese“ begegnen müssen!

Leichtfüßig wie ein Reh sprang er in der vorgesetzten Richtung dahin, hinweg über den knirschenden Schnee. Ein schwerer Nordweststurm begann in den Wipfeln der schneebedeckten Tannen zu brausen, so daß sie ärgerlich einen Theil ihrer weißen Last abschüttelten. Unbeirrt schlüpfte der Knabe unter dem Schneestaub hindurch, bis er sich plötzlich besann, daß er die Richtung verfehlt hatte. Er mußte umkehren, sich mehr geradeaus wenden. Nach ein paar hundert Schritten in veränderter Richtung erkannte er, daß er abermals im Irrthum sei. Angst faßte sein kleines Herz so stark, daß selbst die Empfindung des Hungers zurückgedrängt wurde. Dafür kam bei allmählicher Dunkelheit eine steigende Ermattung über ihn. Er begann leise zu weinen. Doch nur wenige Augenblicke. Dann schloß er die frosterstarrten Hände zum Sprachrohr zusammen und rief mit Kraftanstrengung in den schweigenden Wald hinaus. — —

Der entlassene Strafgefangene Friedrich Werther hatte das gastliche Pfarrhaus nach eingenommener Mittagsmahlzeit mit überströmendem Danke verlassen. Er war schon früher entschlossen gewesen, nach Amerika zu gehen, wo er hoffen durfte, noch sein Glück zu machen, besonders weil er im Gefängniß das Schuhmacherhandwerk erlernt hatte. Für geschickte Handwerker fand sich dort immer noch Raum, wie man ihm versichert hatte. Nur um Weib und Kind zu sehen, war er in unendlicher Sehnsucht gekommen — das Kind, dem er das Leben gegeben hatte und das er nie gesehen hatte.

Das verweigerte Wiedersehen seitens des Alten, in dessen Gewalt die Tochter zurückgekehrt war, hatte ihn indessen keineswegs überrascht. Meister Krüger war ein Mann, von dem sich solche Handlungsweise erwarten ließ. Er hatte dem Schwiegersohn immer gegrollt um die Liebe der vielbegehrten Tochter. Und nun — gar ein Sträfling!... Aus diesem Grunde hatte er sich schweren Herzens in den Vorschlag des alten Pastors gefügt, der ihm rieth, über den Ozean zu gehen. Später vielleicht — — nein, der Vater würde die Tochter niemals nach drüben zu ihm lassen! ... Mit solchen Gedanken war er auf dem Weg nach der Eisenbahnstation.

Droben auf der Waldhöhe machte er unwillkürlich Halt. Kaum zehn Schritte von hier ist die Unglücksstätte. Der junge Förster hatte die Marie gern gesehen und war dem glücklichen Nebenbuhler scharf auf der Fährte gewesen. Dieser hatte das Wildern nicht lassen können. Eines Tages hatte man sich im Walde getroffen, es entspann sich Streit, und in Raserei hatte der Wilddieb das Gewehr auf den Förster angelegt. Da springt ihn Waldmann an, der Schuß geht fehl — Gott sei gelobt, er ist kein Mörder! ... Die Brust athmet befreit trotz allen Kummers, der sie drückt!

Es ist ihm, als ob's gestern gewesen wäre, unwillkürlich tritt er näher. Da klingt eine Stimme, ein Ruf an sein Ohr wie Geisterhauch. Er lauscht, es ist kein Zweifel. Er folgt dem Rufe und kommt tiefer in den Wald, bis er einen weinenden, etwa neunjährigen Knaben trifft. So groß müßte sein eigener Knabe sein; er fühlt einen Stich im Herzen, dann beginnt er den Kleinen auszufragen — in welchem Dorfe er wohne, wie er heiße ... Unwillkürlich hofft er, einen bekannten Namen zu hören. Aber — „Fritz Werther“? Hat er recht gehört? Ein Blick auf den Kleinen, und er weiß durch die Sprache der Natur, daß es Wahrheit ist! Ja, der Knabe ist sein Kind! Und jetzt — kehrt er zurück! — —

Am Himmel entzündete sich, nebeldurchbrechend, Stern um Stern, es galt ja die heilige Weihnacht zu schmücken! Die Kleinen sammelten sich erwartungsvoll in den Häusern, durch deren kleine, gefrorene Fensterscheiben allmählich die Lichter des Tannenbaums auf die Straße hinausblitzten. Nur in der Dorfschmiede war's noch dunkel. Die Arbeit war eingestellt, die Weihnachtsfreude sollte in ihr Recht treten. Aber die Hauptperson, der kleine Krauskopf, fehlte. Die Nachbarskinder, mit denen er ins Holz gefahren, waren bei Anbruch der Dunkelheit allein zurückgekehrt und wußten nichts von ihm. Nicht nur Mutter und Großmutter waren in größter Seelenangst, selbst Meister Krüger wurde allmählich unruhig. Den Seinen gegenüber war er immer ein Tyrann gewesen, der Krauskopf hingegen konnte ihn um den Finger wickeln. Von Minute zu Minute stieg die Sorge und drohte bei der unglücklichen jungen Frau in Verzweiflung zu enden. Da wurde von draußen die Thür aufgeklinkt, hastig und freudig, und der kleine Fritz stürmte herein.

„Mutter!“ rief er hochentzückt, „ich habe nun auch einen Vater! Ich suchte die „Klammerliese“ und habe den Vater gefunden! Da ist er, Mutter!“

„Wa—as?“

„Da ist er ja, komm doch herein, Vater! Wir wollen Weihnachten feiern — alle zusammen!“

„Barmherziger Gott, er ist's, Friedrich!“ rief die junge Frau, den Gatten wie eine Geistererscheinung anstarrend. Dann lag sie an seinem Halse, lachend, weinend, jauchzend.

„Hinweg von dem Dieb, dem Mörder!“ herrschte der Alte, indem er in blinder Wuth eine Eisenstange ergriff und auf das Paar losstürzte. Glücklicherweise hatte Friedrich verstanden, den Schlag mit seinem Knotenstocke zu pariren.

„Mann, um Gotteswillen — kein Unglück!“ flehte die Großmutter händeringend.

„Du bist 'mal meine Frau, Marie,“ sagte Friedrich, sein Weib an sich ziehend. „Wenn Du es bleiben willst, ich meine mit mir zusammen, nun, es kann noch alles gut werden! Ich kann arbeiten und Dich ernähren, hier oder in Amerika, wohin ich gehen will!“

„Ich gehe mit, wohin Du willst!“ rief Marie, sich an den lange Vermißten anschmiegend.

„Ich gehe aber auch mit!“ sagte Fritz und drängte sich an die Eltern. „Großvater, Deinen Wagen kannst Du behalten! Ich bleibe bei Vater und Mutter!“

Meister Krüger war auf einen Holzschemel niedergesunken, er sah aus, als ob ihn der Schlag getroffen habe, leichenfahl und unbeweglich. Aber der Mann war aus festem, zähen Holze: es war nur der Schreck, der ihn betäubt hatte. Reden konnte er allerdings nicht, auch was die anderen jetzt unter einander sprachen, vernahm er kaum. Nur daß draußen die Weihnachtsglocken klangen, hörte er — die Liebes- und Friedensbotschaft klang auch nicht vergeblich an sein Herz! ... Unwillkürlich streckt er die Hand aus nach dem Enkelkinde. Aber Fritz macht eine abwehrende, fast trotzige Bewegung.

Da — stürzt sich die Tochter dem Vater, Verzeihung flehend, zu Füßen und mit ihr der ehemalige Sträfling. Und Meister Krüger weiß nicht, wie ihm geschieht, aber er muß plötzlich wieder an die eindringlichen, versöhnenden Worte des alten Pastors denken, und daß er vorhin auch bald zum Mörder geworden wäre! Den Knaben an sich ziehend, spricht er stockend: „Wir sind alle Sünder — ich auch! Weil der Junge gerettet ist, laßt uns Weihnachten feiern — alle zusammen!“

Literarisches.

Als zweiter Band des sechsten Jahrgangs der Veröffentlichungen des „Vereins der Bücherfreunde, Berlin“, erschien soeben: „Anatolische Ausflüge“, Reisebilder von Colmar Freiherr von der Goltz, 29 Bogen, Preis: geheftet Mark 5.—, gebunden Mark 6.—. Der Verfasser, königlich preußischer Generallieutenant, dem deutschen Publikum durch sein früheres Werk „Volk in Waffen“ vortheilhaft bekannt, kehrte vor nahezu einem Jahre aus türkischen Kriegsdiensten ins Vaterland zurück und bietet dem heimischen Leserkreise zunächst eine Reihe von Schilderungen über Land und Leute Anatoliens. Doch sind es nicht die betretenen breiten Pfade, auf die er uns führt, sondern die „seitab gelegenen“, die selbst in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt vielfach noch unbekannt sind. Das Buch gewinnt dadurch die doppelte Bedeutung eines Forscherberichts und einer Unterhaltungslektüre. Man lernt das Leben und Treiben, die Gewohnheiten und Sinnesart der türkischen Bauern und Kleinstädter kennen, und zugleich sprechen die Landschaftsbilder deutlicher als trockene, geographische Abhandlungen. Ganz andere Eindrücke, als er sie erwartet hatte, empfing der Verfasser selbst von Kleinasien, als er sich zum ersten Male auf dem „Spazierritt nach Angora“ in dieses vertiefte, und ähnlich wird es dem Leser ergehen. Es ist nicht die schon halb-tropische, sonnenverbrannte Welt, die wir uns meist nach den Jugendeindrücken aus Märchen und biblischen Geschichten in der Phantasie eigenmächtig herstellen, sondern ein Gebiet, das vielfach an Süddeutschland, Thüringen oder den Harz erinnert und das zugleich von interessantestem Völkergemisch bewohnt wird, welches sich wohl auf dem Erdball vorfindet. Besondere Aufmerksamkeit hat der Verfasser dem Landstriche gewidmet, durch welches die von einer deutschen Gesellschaft erbaute und betriebene Anatolische Eisenbahn führt. Ein eigener Abschnitt für Landwirthe und Kolonisten erläutert die Bedingungen für die Hebung des Landes durch fremde Ansiedler sowohl, als durch die einheimische Bevölkerung, für deren Fortbildung und Förderung die Bahngesellschaft zahlreiche landwirthschaftliche Versuchsstationen angelegt habe. Das Unternehmen erinnert an die ganz ähnlichen Kulturbestrebungen der russischen Regierung in Transkaspien. Während jedoch diese großes Aufsehen erregt und reiche Anerkennung geerntet hat, ist die gleiche verdienstvolle „deutsche Kultur-Arbeit in Anatolien“ bisher fast unbekannt geblieben. Drei Ausflüge: Der über den Argonthonius, in die Akova und ins Baummeer sind in Gegenden unternommen, welche bisher noch von keinem europäischen Forscher berührt worden sind. Ein Besuch des alten Nicaea, heute Isnik am gleichnamigen See, hat vorwiegend archäologisches Interesse. Reicher Bilderschmuck und 18 Karten-Beilagen sind dem Werke beigegeben, die letzteren sollen hauptsächlich zur Ergänzung dor bekannten Kiepert'schen Karte des vorderen Kleinasien dienen. Weitere Auskunft über den „Verein der Bücherfreunde“ ertheilt jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsleitung, Verlagsbuchhandlung Schall u. Grund, Berlin W 62, Kurfürstenstraße 128.

Mannigfaltiges.

(Die Titel des Kaisers.) An der Spitze des neuen Berliner Adreßbuches für 1897 steht gebührendermaßen der Name des Kaisers, der mit den vollständigen Titeln verzeichnet ist. Sie nehmen dort nicht weniger als zehn ganze Zeilen ein und lauten: „Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen, Markgraf von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien wie auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Posen, Herzog zu Sachsen, Westfalen und Engern, zu Pommern, Lüneburg, Holstein und Schleswig, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Kleve, Jülich und Berg, sowie auch der Wenden und Kassuben, zu Krossen, Lauenburg, Mecklenburg, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Nieder-Lausitz, Prinz von Oranien, Fürst zu Rügen, zu Ostfriesland, zu Paderborn und Pyrmont, zu Halberstadt, Münster, Minden, Osnabrück, Hildesheim, zu Verden, Kammin, Fulda, Nassau und Mörs, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg, zu Hohenstein, Tecklenberg und Lingen, zu Mansfeld, Sigmaringen und Veringen, Herr zu Frankfurt“.

(Der Mohr) der Königin Elisabeth, frühere Hoffourier Hagen, der von König Friedrich Wilhelm IV. in Dienst genommen war, ist jetzt in Potsdam, 78 Jahre alt, gestorben.

(Einem tieftraurigen Weihnachtsfest) sehen alle die Familien in Bremerhaven, Geestemünde und Lehe entgegen, welche auf dem „Salier“ Angehörige gehabt haben. Wie verzweifelt dort die Stimmung ist, davon spricht in ergreifenden Worten ein Privatbrief aus Bremerhaven, dem wir nach dem „Hann. Cour.“ folgendes entnehmen: Ueberall sieht man trauernde und aufgeregte Gesichter. Die Lloydagentur wurde in der ersten Zeit förmlich gestürmt, ein jeder wollte Aufklärung haben. Alle kehrten sie zurück, und in ihren Mienen konnte man lesen, was die Beamten ihnen sagen mußten: „Keiner gerettet!“ Wir haben gestern den ganzen Tag die beiden jüngsten Kinder des Kapitäns Wempe — sechs und zwei Jahre alt — bei uns gehabt; die armen Kleinen waren ganz verhungert, zu Hause hatte kein Mensch an Beköstigung gedacht. Frau Wempe hat den Kopf verloren. Ihre beiden Knaben im Alter von 14 und 12 Jahren liegen im Krankenhause, sie haben die Masern. Sehr hart betroffen wurde auch ein alter Herr, der Direktor der Sparkasse. Sein dritter und letzter Sohn befindet sich unter den Verunglückten. Der älteste war Offizier auf der „Elbe“, der zweite Kapitän auf einem verschollenen Fischdampfer — und nun hat er auch noch auf dem gescheiterten „Salier“ den letzten Sohn verloren. Der Arzt auf dem Schiffe war auch der einzige Sohn seiner Mutter. Er scheint seinen Tod schon geahnt zu haben, denn am Abend vor der Abreise sagte er, daß ihm der Abschied von der Mutter ganz besonders schwer geworden sei, er würde sie wohl nicht wiedersehen. Auch der Zufall spielte wieder eine Rolle. Eine Familie aus Osnabrück wollte die Fahrt auf dem „Salier“ mitmachen, mußte aber an Land bleiben, weil der Mann kurz vorher erkrankte. Dadurch wurde sie gerettet.

(Blut ist dicker als Wasser.) Dieses von unserem Kaiser kürzlich angewendete Wort trifft auch auf nachstehenden, von den „Alld. Blättern“ erzählten Fall zu. „Meine zwei Schwestern und mein Schwager trafen“, so schreibt ein österreichischer alldeutscher Verbandsgenosse, „im Frühjahr 1895 auf einem Rheindampfer mit einem Belgier zusammen, der von Köln in seine Heimat weiterreiste, nachdem er von der kleinen Wiener Reisegesellschaft erfahren hatte, daß diese am andern Tage mit einem bestimmten Zuge in Brüssel ankommen werde. Auf das Abschiedswort: „Auf Wiedersehen in Brüssel!“ wurde von den Wiener Reisenden kein großes Gewicht gelegt. Wie erstaunten sie, als sie auf dem dortigen Bahnhofe den Belgier ihrer wartend fanden, und wie dankbar nahmen sie es an, daß er ihnen Quartier besorgt hatte und sich für die drei Tage ihres

Aufenthaltes in der belgischen Hauptstadt ihnen vollständig als Führer zur Verfügung stellte. (Um Mißverständnissen vorzubeugen, erwähne ich gleich jetzt, daß die jüngere der beiden Wienerinnen wenige Monate darauf ihren fünfzigsten Geburtstag feierte.) Endlich mußte denn doch gefragt werden, womit die Reisenden sich auf soviel Liebenswürdigkeit und Aufopferung Anspruch erworben hätten, und da kam es heraus. Der Belgier war kurz vorher in Berlin gewesen und hatte dort von einem „Eingeborenen“, den er ebenso zufällig kennen gelernt hatte, ähnliche Freundschaftsdienste geleistet erhalten, so daß er sich vorgenommen hatte, bei der nächsten Gelegenheit einem in Belgien reisenden Deutschen dieselbe Zuvorkommenheit zu beweisen. Daß es ein Wiener und zwei Wienerinnen waren, welchen die Liebenswürdigkeit des Berliners Früchte trug, wird der letztere selbst gewiß nicht übelnehmen. Der Belgier, der sehr geläufig, wenn auch mit befremdender Betonung, deutsch sprach, trägt einen Namen mit Van . . ., ist also flämischer Abstammung, wenn auch vielleicht nicht solcher Gesinnung.“ Das flämische, altgermanische Blut hat hierbei doch vielleicht mitgesprochen.

(Von den ungeheueren Entfernungen im Weltall) läßt sich der Laie nichts träumen, und für den Menschengeist ist es schwer, sich hiervon eine richtige Vorstellung zu machen. An dem nachstehenden Beispiel läßt sich das aber wenigstens annähernd erläutern. Der elektrische Strom, der in der Sekunde bekanntlich sieben mal um unsere Erde geht, würde in einer Sekunde zum Monde gelangen können, wenn eine Leitung nach dort bestände. Bis zur Sonne würde er ungefähr 8 Minuten brauchen, während er zum nächsten Fixstern erst in etwa 4 Jahren gelangen würde. Es giebt aber auch Fixsterne, die so weit von uns entfernt sind, daß sie auch heute noch nicht die Kunde von der Entdeckung Amerikas haben könnten, wenn diese damals telegraphisch nach dort übermittelt worden wäre.

(Aus der Bedientenstube.) Josef, der kürzlich vom Lande gekommen ist, und eine Stelle als Diener im Hause des berühmten Archäologen X. gefunden hat, kehrt, nachdem er an einem Gesellschaftsabend bei Tische aufgewartet, zur Köchin zurück mit der Bemerkung: „Heute hat der Alte all' seine ehemaligen Lehrbuben bei sich zu Gast.“ — „Geh', Du bist närrisch.“ — „Wahrhaftig! Die Gäste nennen ihn alle: Verehrter Meister.“

(Immer derselbe.) „Ist Ihr Mann denn wirklich so zerstreut, Frau Professor?“ — „Freilich, jetzt, wo er an seinem großen Werk schreibt, muß ich ihn sogar ans Aufhören beim Essen erinnern!“

(Galant.) „Gnädige Frau sehen ja so frisch und blühend aus wie eine Rose von 20 Jahren!“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 24. Dezember. (Heiligabend.)

Evangelisch-lutherische Kirche: nachm. 5 Uhr Christnachtfeier: Superintendent Rehm.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: nachm. 5 Uhr Christnachtfeier.

Freitag 25. Dezember. (1. Weihnachtsfeiertag.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz. An beiden Feiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Prediger Frebel. An beiden Weihnachtsfeiertagen Kollekte für das städtische Waisenhaus.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9½ Uhr und nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr Gemeindegottesdienst. — Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfest der Sonntagsschule.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Prediger Frebel. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer. — Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. ½9 Uhr Beichte, 9 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Evangelische Schule zu Holl. Grabia: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann. Kollekte für den Traubibelfonds.

Sonnabend, 26. Dezember. (2. Weihnachtsfeiertag.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gotttesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer.

Evangelische Schule zu Podgorz: abends 6 Uhr Pfarrer Endemann. Kollekte für die Jerusalemstiftung.

Kapelle zu Kutta: vorm. ½10 Uhr Beichte, 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl: Pfarrer Endemann.

Sonntag, 27. Dezember 1896. (n. Weihn.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. — Abends 6 Uhr Kandidat Stemmer. Kollekte für den Jerusalem-Verein.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Prediger Frebel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neust. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9½ Uhr Superintendent Rehm.

Baptisten-Gemeinde Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Königsberg, 23. Dezember. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 50 000 Liter. Unverändert. Loko nicht kontingentirt 37,20 Mk. Br., 36,70 Mk. Gd., 36,70 Mk. bez., Dezember nicht kontingentirt 37,20 Mk. Br., 36,50 Mk. Gd. —,— Mk. bez.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen,** welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1877 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,

b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,

c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis z. 1. Februar 1897

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sich alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;

b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1877 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. von den 1876 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 23. Dezember 1996.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Thorn, Alte Jakobs-Vorstadt, Band I — Blatt 9 — auf den Namen der Schiffer **Vincent** und **Rosalie** geb. **Kaczanowska-Targonski**'schen Eheleute eingetragene, auf der Jakobs-Vorstadt, Weinbergstraße Nr. 16, belegene Grundstück (Wohnhaus mit abgesondertem Holzstall und Abtritt mit Hofraum und Hausgarten) soll auf Antrag des Aufsehers **Franz Krzyzanowski** zu Warschau und seiner minderjährigen Kinder zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 19. Februar 1897

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,13,70 Hektar und ist mit 426 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 16. Dezember 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unser Krankenhaus-Abonnement für Dienstboten, sowie für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge wird wiederholentlich empfohlen.

Der geringfügige Satz von 3 Mk. für Dienstboten, 6 Mk. für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge sichert auf die einfachste Weise die Wohlthat der freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause.

Noch immer kommen Fälle vor, in welchen Dienstherrschaften durch Versäumung oder aus Unkenntniß dieser Maßregel sich der Heranziehung zu dem vollen tarifmäßigen Kurkostensatze von täglich 1,25 Mk. (für Einheimische aussetzen.

Das Abonnement gilt für das Kalenderjahr. Der Einkauf findet statt in der Kämmerei-Nebenkasse und kann für 1897 bereits in den letzten 2 Wochen des ablaufenden Monats erfolgen.

Die zeitigen Abonnenten, welche nicht bis Neujahr etwa abmelden, wollen den Jahresbeitrag für 1897 demnächst entrichten.

Thorn den 2. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. April k. Js. ab ein zur Aufnahme von etwa 40 Schülern geeignetes Zimmer mit einem Flächenraum von 30 bis 35 qm nebst den erforderlichen Bedürfnißanstalten zu miethen.

Angebote wolle man bis zum 1. Januar k. Js. in unserem Bureau 1 einreichen.

Thorn den 17. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der § 143 flgde. des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Polizei-Bezirk der Stadt Thorn mit Zustimmung des Magistrats folgendes verordnet:

§ 1. Gewerbetreibenden, welche sich mit der Herstellung und dem Verkauf von Nahrungs- und Genußmitteln, insbesondere von Fleisch- und Backwaaren, Milch und Milcherzeugnissen beschäftigen, oder den Handel mit Obst, Südfrüchten und geräucherten Fischen betreiben, ist es verboten, diejenigen Räume, welche der Zubereitung, der Aufbewahrung oder dem Verkauf der vorbezeichneten Waaren bezw. Handelsartikel dienen, zu Schlafräumen, zur Unterbringung von erkrankten Personen oder Leichen zu benutzen oder benutzen zu lassen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt am Tage der Publikation in Kraft.

Thorn den 23. Dezember 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 303 der „Thorner Presse".

Freitag den 25. Dezember 1896.

Die Löwendame.

Eine Weihnachts-Humoreske von Gustav Höcker.

„Onkel!"

„Eduard, mein Junge!"

Und in den Armen lagen sich beide . . .

Diese kleine, rührende Begrüßungsszene spielte am Spätnachmittage des Weihnachtsabends in der Wohnung Doktor Eduard Ellerns, des Redakteurs der „Morgenpost", der eben seinen sehr stimmungsvoll gerathenen Weihnachtsartikel beendet hatte.

„Nein, welche Freude! welche Ueberraschung!" rief Doktor Ellern immer wieder von neuem, und das Händeschütteln und gegenseitige sich auf die Schultern klopfen wollte kein Ende nehmen.

„Wie gern wäre ich schon im Oktober zu Deiner Hochzeit gekommen," sagte der behäbige, alte Herr, „aber ich konnte keinen Urlaub erhalten. Na, und jetzt komme ich uneingeladen zu Dir hereingeschneit, um Deine liebe Bertha, Dein Weibchen, kennen zu lernen und Zeuge Deines jungen Eheglücks zu sein. Ich bin Euch doch nicht ungelegen, wie?"

„Ganz und gar nicht, lieber Onkel; doch wirst Du mit einem kleinen Hinterstübchen fürlieb nehmen müssen, da unser Fremdenzimmer zur Aufnahme eines Gastes bestimmt ist."

Während Ellern noch bemüht war, dem Onkel aus dem schweren Reisepelz zu helfen, war unbemerkt der dienstbare Geist des Hauses, ein sehr korpulentes weibliches Wesen von vierzig und einigen Frühlingen eingetreten.

„So?" sagte der Onkel, aus dem einen Aermel herausfahrend, „Du erwartest Besuch?"

„Ja, einen Damenbesuch," antwortete Ellern etwas geheimnißvoll, „aber sage um Gotteswillen meiner Frau nichts von einer Dame," fügte er rasch hinzu. „Ich habe ihr vorgeflunkert, es sei ein alter Universitätsfreund von mir."

Der Onkel hatte mit offenem Munde zugehört.

„Donnerwetter!" rief er unter dröhnendem Gelächter. „Du willst wohl eine alte Flamme in männlicher Verkleidung einschwärzen?"

In diesem Augenblick ließ sich von der Thüre her ein nichts weniger als melodiöses Schnüffeln hören, eine üble Angewohnheit der unbemerkt eingetretenen Jungfrau, welche nicht fünf Minuten leben konnte, ohne sich diesen Ohrenschmaus zu bereiten.

„Herr Doktor, der Druckerbursche ist da und bittet um den Leitartikel," sagte sie. „Er hat auch diesen Brief abgegeben."

Ellern nahm den letzteren in Empfang und händigte dem Mädchen den Leitartikel ein.

„Stehen Sie schon lange hier, Fränzi?" forschte er etwas argwöhnisch.

„Ich bin erst in diesem Augenblicke eingetreten," erwiderte Fränzi mit der unbefangensten Miene von der Welt.

„Sagen Sie meiner Frau, Herr Teichmann, mein Onkel sei angekommen."

„Die gnädige Frau ist ausgegangen," antwortete die dicke Köchin und verschwand.

„Vor allem muß ich Dich über Deinen bedenklichen Irrthum aufklären, lieber Onkel," sagte Ellern, das unerbrochene Billet noch in der Hand, „der erwartete Besuch ist nämlich meine Schwiegermutter. Ich habe meine Frau hier kennen gelernt, wo sie in einem Töchterinstitut als Musiklehrerin angestellt war. Ihre Mutter, eine Beamtenwittwe, konnte unserer Hochzeit nicht beiwohnen, da sie nach eben überstandener Krankheit die weite Reise nicht wagen durfte. So habe ich sie denn zum Feste eingeladen, um sie persönlich kennen zu lernen und meiner Frau, die nichts davon ahnt, eine Weihnachtsüberraschung zu bereiten. Heute erst habe ich ihr gesagt, daß sie für einen alten Universitätsfreund, der mir eben seine Ankunft gemeldet habe, das Fremdenzimmer in Bereitschaft setzen soll. Nun gilt es, den vermeintlichen Universitätsfreund geschickt einzuschmuggeln. Wenn dann der Christbaum im vollen Lichterglanz strahlt, erscheint er plötzlich in Gestalt der Mama."

„Köstlich ausgedacht!" rief der alte Herr, „ei, und wann erwartest Du sie denn?"

„Noch in dieser Stunde hole ich sie vom Bahnhofe ab."

„Wie wollt Ihr Euch aber erkennen, da Ihr Euch noch nie gesehen habt?"

„Wir haben uns über ein Erkennungswort verständigt," versetzte Ellern. „Sie bringt meiner Frau einen seidenen Kleiderstoff als Christgeschenk mit, der Sûrah heißt. Das ist zugleich auch das Losungswort."

Ellern war eben im Begriff, den Brief zu öffnen, als die Thüre aufging und eine sehr hübsche, schlank gewachsene Dame in Hut und Pelzjaquett eintrat. Es war Bertha. Sie hatte bereits durch Fränzi die Ankunft Onkel Teichmanns erfahren und begrüßte den vergnügt schmunzelnden alten Herrn, von welchem ihr Eduard schon oft erzählt hatte, mit ungeheuchelter Herzlichkeit.

„Was hast Du denn da für Einkäufe gemacht, liebes Berthchen?" frug Eduard, als die junge Frau ein Packet auf seinen Schreibtisch legte.

„Für Deinen Universitätsfreund," erwiderte Bertha. „Ach! ich bin schrecklich neugierig auf diesen Besuch, mit dem Du so geheimnißvoll thust. Sag' einmal, ist er denn ledig oder verheirathet?"

„Verheirathet," antwortete Eduard.

„Sehr stark, ist schon sogar Mutter!" platzte Onkel Teichmann heraus, „wollte sagen: Vater."

„Hat er einen Bart?" forschte die Neugierige weiter.

„Einen Bart?" lächelte der Gatte. „Nein."

„Na, na! Es soll vorkommen, daß sich im reiferen Alter ein Schnurrbärtchen einfindet," verplapperte sich der Onkel wieder.

Eduard hustete.

„Bei einem Universitätsfreunde meines Mannes?" frug Bertha. „Der dürfte denn doch schon über den Primanerflaum hinaus sein. Da Dein Freund 14 Tage bei uns bleibt," fuhr sie fort, die Schnur von dem Packete lösend, „so habe ich, damit es ihm an keiner Bequemlichkeit fehlt, noch dieses nützliche Möbel angeschafft."

Die Hülle sank.

„Ein Stiefelknecht!" riefen Onkel und Neffe wie aus einem Munde und brachen in unbändiges Gelächter aus.

„Wenn der ihm nicht zu weit ist," rief der alte Herr, „so muß er auf sehr großem Fuße leben."

„Das ist bei dem sogenannten starken Geschlechte meistens der Fall," gab Bertha zurück. „Doch entschuldigen Sie mich, Onkelchen, ich muß in die Küche, um nach dem Karpfen zu sehen." Damit schlüpfte sie zur Thür hinaus.

„Ich werde Dich jetzt der Gesellschaft meiner Frau überlassen, Onkel," sagte Ellern, nach seiner Uhr sehend. „Es ist Zeit, daß ich zum Bahnhofe gehe, um die Mama in Empfang zu nehmen, doch da habe ich ja ganz vergessen, den Brief zu öffnen."

Er riß das Kouvert auf und nahm eine beschriebene Karte heraus.

„Nun wahrhaftig! ein Redakteur ist doch das geplagteste Geschöpf unter der Sonne," rief er ärgerlich, nachdem er gelesen hatte. „Da habe ich unseren Lokalreporter beauftragt, ein paar Zeilen über die Ausladung einer berühmten Menagerie zu schreiben, die in dieser Stunde mittelst Extrazuges hier eintrifft, und jetzt theilt er mir mit, daß er zu einem großen Fabrikbrande müsse, der eben aus einer Vorstadt telephonirt werde, und ersucht mich, den Menagerieartikel selbst zu übernehmen. Wie soll ich denn nun den wilden Bestien und meiner Schwiegermutter zugleich die Honneurs machen? Ich kann mich doch nicht zertheilen."

„Ich helfe Dir aus der Verlegenheit, mein Junge," rief der Onkel ruhig, „Du empfängst die Schwiegermutter, ich empfange die wilden Thiere und schreibe Dir den Menagerieartikel." (Er war bereits in seinen Reisepelz gefahren.) „O, ich hab' einmal als Quintaner den besten Aufsatz in der ganzen Klasse geliefert."

„Ich bin Dir sehr dankbar," sagte Ellern, dem das nicht sonderlich zu imponiren schien, „aber erlaube mir eine andere Theilung der Arbeit vorzuschlagen. Nimm Du die Schwiegermutter auf Dich und überlaß mir die Menagerie."

Der alte Herr fügte sich, und beide gingen.

„Wohin entführst Du mir denn den Onkel?" frug Bertha aus der Küche heraus.

„Wir werden nicht lange ausbleiben," erwiderte Eduard ausweichend.

Fränzi öffnete den Herren zuvorkommend die Vorsaalthüre und lauschte dann, was beide, während sie die Treppe hinabstiegen, mit einander sprachen.

„Wer kommt denn zuerst an?" hörte sie den Onkel, „die Menagerie oder s i e?"

„Beide kommen zugleich an."

„Verzeihe meine Vergeßlichkeit, aber wie hieß das Wort, woran ich sie erkennen soll?"

„Sûrah, Onkelchen, Sûrah!"

Dann verloren sich die Stimmen.

„Ei, ei, Herr Doktor," resümirte Fränzi, „das ist ja eine recht saubere Geschichte! Erst zwei Monate verheirathet! Was man doch erlebt, wenn man bei andere Herrschaften herumkommt!"

In die Küche zurückgekehrt, faßte sie sich endlich ein Herz, ihrer ahnungslosen jungen Herrin das furchtbare Geheimniß zu enthüllen. Der erwartete Besuch sei gar kein Universitätsfreund des Herrn Doktors, eröffnete sie dieser, nachdem sie einige geheimnißvolle Andeutungen vorausgeschickt hatte. Sie habe — natürlich gegen ihren Willen — mit ihren eigenen Ohren gehört, wie der Herr Doktor dem Onkel anvertraute, der Gast sei eine Dame, und ihr einschärfte, um Gotteswillen der gnädigen Frau nichts davon zu verrathen. Es sei eine alte Flamme des Herrn Doktors.

Bertha wollte kein Wort davon glauben. Aber Fränzi trat mit einem so vermessenen Schwure für die Wahrheit ihrer Mittheilung ein, daß die junge Frau, die ohnehin stark zur Eifersucht neigte, irre wurde. Nun fielen ihr auch die seltsamen Reden des Onkels ein, als sie gefragt hatte, ob Eduards Freund verheirathet sei und ob er einen Bart habe, wobei sie an ihren Gatten eine gewisse Verlegenheit beobachtet zu haben glaubte, und endlich das Gelächter der beiden beim Anblicke des Stiefelknechts.

„Sie heißt Sarah," ergänzte Fränzi ihren Bericht, „und der Herr Doktor ist eben mit dem Onkel zum Bahnhof gegangen, um sie abzuholen. Der Onkel empfängt sie, weil sich der Herr Doktor wahrscheinlich geniert, denn denken Sie nur, gnädige Frau, sie kommt mit der großen Menagerie an!"

Bertha stieß einen Schrei aus. Sie hatte einmal in den früheren Jahrgängen der „Morgenpost" geblättert und darin ein von Eduard geschriebenes Feuilleton gefunden, worin er in schwungvollen Worten eine sehr schöne, junge Löwenbändigerin gefeiert hatte. O, nun war's sonnenklar, es war die Löwendame! 14 Tage wollte der geheimnißvolle Gast verweilen, und auf ebenso lange Zeit war auch die Menagerie angesagt.

Wenn noch etwas gefehlt hätte, die junge Frau in ihrer verzweifelten Seelenstimmung zu befestigen, so war dies die gallenbittere Anklage, die Fränzi jetzt gegen die gesammte Männerwelt schleuderte, indem sie erzählte, wie zwei Liebhaber ihr untreu geworden und der dritte am Tage vor der Hochzeit mit ihrer ganzen Ersparniß durchgebrannt seien. Sie begann bei diesen Erinnerungen kläglich zu heulen und Bertha brach in stilles Weinen aus.

Was wir von unsern Mitarbeitern als Weihnachtsgeschenk erbitten.

(Auch für das Gesammtpublikum nützlich und angenehm zu lesen.)

Das diesjährige Weihnachtsfest ist für jeden Zeitungsmann von ganz besonderer Bedeutung: Es bringt ihm d r e i Feiertage statt der sonst üblichen zwei: ein Sonntag reiht sich dem Jubelfeste des Jahres an. Dreimal vierundzwanzig Stunden hinter einander ausruhen dürfen, ausruhen m ü s s e n auf Grund des Gesetzes, das will etwas sagen im Leben eines Menschen, dessen Arbeit sonst überhaupt nicht aufhört. Auch das Publikum wird in diesen drei Tagen das Fehlen des täglichen Hausfreundes empfinden — darum aber auch die Weihnachtsnummer „bis auf den letzten Buchstaben auskosten". W e i l nun das sicherlich der Fall sein wird, deshalb nehmen wir die Gelegenheit wahr, gerade die vorliegende Nummer zu einer Aussprache zu benützen, die nicht nur für uns, sondern auch für unsere Mitarbeiter, dadurch aber auch für den gesammten Leserkreis unseres Blattes von der größten Bedeutung ist.

Die Redaktion ist nichts ohne tüchtige Mitarbeiter und zuverlässige Korrespondenten. Solche zu finden, ist darum ihr erstes und ernstes Bestreben. Aber nachdem diese schon gefunden, welche Schwierigkeiten thürmen sich danach noch auf! Zeitung kommt her von „Zeit", eine Zeitung ist eine Schrift, die a u s der Zeit f ü r die Zeit geschrieben ist und die darum in möglichst k u r z e r Zeit auch hergestellt werden muß. Aber die meisten Korrespondenten und Mitarbeiter eines Blattes thun nur herzlich wenig, den Zeitungsmann in diesem seinem Bestreben zu unterstützen. Täglich gehen ihm Manuskripte zu, die so undeutlich geschrieben sind, daß er sie nur mit allergrößter Mühe enträthseln kann. Die Eigennamen sind gewöhnlich nur zu errathen, deshalb finden sich auch auf diesem Gebiete die meisten Berichtigungen, da „Räthsel lösen" doch nicht jedes Zeitungsmannes Sache ist. Daß nur e i n e Seite des Papiers beschrieben sein darf, kann nicht oft genug betont werden. Warum? Weil es immer noch öfter nicht beachtet wird, nicht aus Sparsamkeitsgründen, sondern aus Nachlässigkeit oder Vergeßlichkeit. Aber, „quidquid delirant reges, plectuntur Achivi", d. h. frei übersetzt, „was die Mitarbeiter sündigen, die Schriftsetzer haben es zu büßen" — so manches „Donnerwetter!" ist darum aber auch schon seitens dieser über jene Zeitungs-Korrespondenten in den Bart gebrummt worden, die noch immer nicht sich daran gewöhnt haben, nur e i n e Seite des Papiers für ihre Einsendungen zu benützen.

Ueber „Zeitungsdeutsch" wird in unseren Tagen viel geklagt. Nicht mit Unrecht, obgleich man andererseits mit Recht behaupten darf, daß auch die Presse daran wacker mitgearbeitet hat, die Sprache, die ja nicht gletscherhaft erstarrt ist, zu pflegen und den Sprachschatz zu mehren. Gegen e i n e Untugend, die sich in den letzten Jahren in den Zeitungen immer mehr und mehr ausbreitet, muß aber Front gemacht werden. Ein Beispiel wird am besten Klarheit darüber geben. Kaum e i n Zeitungs-Korrespondent schreibt heute noch: „Der Erfolg der Aufführung war glänzend", er wird vielmehr sich dahin äußern: „Der Erfolg der Aufführung war ein glänzender". Und so geht es weiter „Der Brand war ein entsetzlicher", — „der Sturm war ein gewaltiger". Und aus den Zeitungen ist dieser Styl schon in die Schriftsteller-Sprache übergegangen, wir finden ihn sogar bei denen, die sich zu den Größen rechnen. Um diese falsche, ganz undeutsche Verbindung zu illustriren: Wer würde nicht lachen, wenn er lesen würde: „Der Mann war ein großer" oder „die Frau war eine kleine", oder „das Wetter war ein trübes". Hier wieder zu dem guten Alten zurückkehren, ist sicherlich angebracht. Mögen unsere Mitarbeiter hierbei unsere Mithelfer sein!

Und nun kommen wir zu einigen stehenden Redewendungen, die den Zeitungsmann oftmals schon geradezu zur Verzweiflung gebracht haben. Wer nur das schreckliche „v o l l u n d g a n z" wohl zuerst gebraucht haben mag? Jedenfalls hat er es als Lückenbüßer verwendet, dabei aber in seiner Unschuld sicherlich nicht geahnt, welch Unheil er damit anrichtete; denn jetzt ist j e d e r Redner „voll und ganz" überzeugt, j e d e r Parlamentarier tritt „voll und ganz" für seine Partei ein, j e d e r Sänger oder Schauspieler thut „voll und ganz" seine Schuldigkeit . . . mit e i n e m Wort, w e r ist heute und w a s ist heute nicht „v o l l u n d g a n z?" Darum, wer es gut meint unter unseren Mitarbeitern mit der Redaktion, er thue „voll und ganz" das Gelübde und halte es nicht minder „voll und ganz", niemals wieder in einer seiner Zuschriften dieses abscheuliche, in jeder Beziehung falsche „voll und ganz" zu gebrauchen. Unseren Dank zuvor!

Jetzt aber, wer naht da? Trübe ist sein Antlitz, Wolken lagern auf seiner Stirn, feucht sind die Fußspuren . . . Sei gegrüßt „Jupiter pluvius!" Eigentlich sollten wir ihn hassen und verabscheuen, denn wie oft nicht schon hat er uns gekränkt, wenn er sich in die Spalten unseres Blattes zu drängen versuchte. Im Tibull tauchte er zuerst auf, Göthe aber hat ihn darnach in seinem „Wanderers Sturmlied" der Allgemeinheit „vermenschlicht" — und nun droht „Jupiter pluvius" am Himmel, wenn ein Turnfest gefeiert wird, nun wird um des „Jupiter pluvius" Gunst gebuhlt, wenn zum Wettkampf die Sängerschaaren eilen, nun „lächelt" sogar „Jupiter pluvius" — welch schrecklicher Nonsens — wenn die schmucke Feuerwehr ihre Uebung hält. . . . Eine Hekatombe wollen wir opfern, wenn uns in ihren Berichten unsere Mitarbeiter nicht wieder den „Jupiter pluvius" auf den Hals laden würden. Warum nur nicht das schöne d e u t s c h e Wort: „Es regnet" oder „goldig lacht die Sonne am Himmel"? . . . Zum Teufel mit dem „Jupiter pluvius"!

Tief gebückt schleicht daher ein müder Greis, die Kniee scheinen ihm zu wanken, jetzt blickt er auf, wohin er gehen soll, — nun nimmt er die Richtung auf uns — was schleppt er mit sich? Kein Irrthum, Vögel sind es . . . weh unserer Zeitung — der Mann „t r ä g t E u l e n n a c h A t h e n". O Du der blauäugigen Athene Wappenthier, was hast Du verbrochen, daß Du ein „passiver Ahasver" nicht zur Ruhe kommst? Jedesmal, wenn unter unserem Rothstift die „prächtige" Redewendung: „E s h i e ß e E u l e n n a c h A t h e n t r a g e n" erstirbt, hören wir im Geiste Dich krächzen, schwermüthig drohend krächzen, wie wir Dich vernahmen zur Jugendzeit, als wir in der Ruine des alten Schloßthurmes in der Heimat in später Abendstunde die ersten Rauchstudien betrieben — Unheil kündete es uns damals schon: Den Rückschlag der durch die nicotiana rustica hervorgerufenen Freuden. „Was hat man Dir, Du armes Kind gethan?" — Ein Freudenfeuer

Aber die junge Frau ermannte sich; der heilige Zorn, der in ihr emporflammte, gab ihr Kraft. Sie wollte der Löwendame einen Empfang bereiten, an den dieselbe Zeit ihres Lebens denken sollte.

„Fränzi!“ gebot sie mit unheimlicher Entschlossenheit, „wenn es läutet, so kümmerst Du Dich nicht darum. Ueberlaß alles mir.“

„Es wird nicht läuten,“ versetzte Fränzi, „die Herren haben den Vorsaalschlüssel mitgenommen.“

Bertha begab sich in das Fremdenzimmer, in welches der Gast voraussichtlich zuerst geführt werden würde, zündete die Lampe an und schritt wie im Fieber auf und ab. Als nach langem Warten ihr lauschendes Ohr das Geräusch des Schlüssels an der Vorsaalthüre vernahm, trug sie die Lampe in das anstoßende Gemach und kehrte wieder in das Fremdenzimmer zurück. Hier herrschte eine undurchdringliche Finsterniß, selbst von der Gasbeleuchtung der Straße drang kein Schimmer herein, denn die Rouleaux waren herabgelassen.

Es war dem Doktor Ellern vergönnt gewesen, die Schwiegermutter selbst in Empfang zu nehmen, denn der Menageriezug, an dessen Lokomotive ein Radreifen gebrochen war, hatte mehrere Stunden Verspätung.

„So, da sind wir,“ flüsterte Eduard, in das stockfinstere Fremdenzimmer tretend. „Sie hat uns nicht kommen hören, um so besser. Alle Wetter!“ unterbrach er sich, als er am anderen Ende des Zimmers die Diele knarren hörte und einen sich bewegenden schwarzen Schatten zu bemerken glaubte. „Wer ist denn hier?“

„Das frage ich!“ tönte gebieterisch die Stimme seiner Frau.

„Nun, ich bin's ja, Dein Eduard.“

„Und wer noch?“ herrschte Bertha.

„Nun und ich, der Onkel Teichmann.“

„Nein, es ist noch eine dritte Person da,“ behauptete Bertha, in der Dunkelheit umhertappend.

Die Mama war bereits unterwegs über ihr Incognito verständigt worden und antwortete in so tiefem Tone als ihr möglich war.

„Die dritte Person bin ich, Eduard's Universitätsfreund.“

„Das ist eine verstellte Frauenstimme! rief Bertha und eilte auf den Ort zu, woher die Stimme kam.

Onkel Teichmann stellte sich rasch vor die Mama.

„Ich will Ihnen sagen, wer Sie sind,“ redete Bertha, kochend vor Wuth auf ihn hinein. „Sarah heißen Sie und ein schamloses Weibsbild sind Sie, das junge Ehemänner zur Untreue verführt. Haben Sie denn gar keinen Funken von Moral im Leibe? Aber was kann man von so einem Frauenzimmer, das sich mit wilden Bestien herumbalgt, anderes erwarten! Machen Sie, daß Sie von hier fortkommen und kriechen Sie in Ihren Löwenkäfig, sonst lasse ich die Polizei rufen und Sie wegen Hausfriedensbruchs ins Loch stecken. Haben Sie mich verstanden?“

Ihre Hände krümmten sich, und mit einem wilden Griffe fuhr sie der vermeintlichen Löwendame in die Frisur. Onkel Teichmann flüchtete, doch war ein haarig sich anfühlender Gegenstand in Bertha's Hand geblieben.

Nach dem Rückzuge des Onkels war die hinter ihm stehende Mama der in ihren Gefühlen gekränkten jungen Ehefrau schutzlos preisgegeben.

„Und Sie, gottloser, alter Hagestolz,“ fuhr diese fort, in der Meinung, Herrn Teichmann vor sich zu haben, „Sie sollten sich in Ihre tiefste Seele hineinschämen, die treulosen Streiche Ihres Neffen zu unterstützen, anstatt ihn davon zurückzuhalten. Ein netter Onkel, wahrhaftig! Aber die alten Junggesellen sind alle mit einander keinen Schuß Pulver werth, das hat meine Mutter schon oft gesagt. — Ach! meine Mutter,“ rief sie, plötzlich weich werdend, „wenn sie das wüßte!“

„Aber Berthchen“, ließ sich aus der Gegend des Ofens Eduards Stimme vernehmen, „so höre doch erst —“

„Nichts, gar nichts will ich hören!“ rief sie, mit heftigen Schritten auf die Richtung des Ofens zugehend. „Ich will Dir keinen Augenblick länger im Wege sein, Eduard; ich lasse mich von Dir scheiden. Denn heirathe Du Deine Amazone, Deine alte Flamme, mitsammt ihren dressirten Löwen. Vielleicht dressirt sie Dich auch noch. Ich reise noch diesen Abend nach Hause zu meiner Mutter!“

Sie brach in heftiges Schluchzen aus.

„Bertha, mein geliebtes Kind, Deine Mutter ist ja hier!“ rief jetzt eine Stimme, die unmöglich trügen konnte, denn Bertha kannte sie nur zu gut.

„Meine Mutter, meine theure Mutter — hier?“ schrie sie auf, beide Arme weit ausbreitend.

Inzwischen war Onkel Teichmann im ganzen Zimmer umhergetappt, um der jungen Frau die Trophäe, welche sie an sich gerissen, wieder zu entwinden. Als er jetzt Berthas Stimme ganz in seiner Nähe vernahm, trat er hurtig auf sie zu, und diese schloß ihn, in dem Glauben, ihre Mutter vor sich zu haben, ungestüm in ihre Arme und bedeckte sein bartloses Gesicht mit Küssen, daß er fast erstickt wäre.

Ellern wollte hinter Bertha nicht zurückbleiben. Er glitt aus seiner Ofenecke hervor, und als er gegen einen korpulenten weiblichen Körper stieß, der offenbar nicht seiner Frau gehörte, rief er, denselben an seine Brust pressend, in bewegtem Tone: „Und nun seien Sie auch meinerseits in der Heimstätte Ihrer Kinder tausendmal willkommen geheißen, liebstes, bestes Schwiegermamachen!“

Im nächsten Augenblick hallte das Zimmer von seinen Küssen wider. Dazwischen glaubte er jedoch in unmittelbarster Nachbarschaft des Terrains, auf welches er seine Lippen drückte, ein verdächtiges, ihm nicht ganz unbekanntes Schnüffeln zu vernehmen.

„Licht!“ rief er, wie von einer furchtbaren Ahnung ergriffen, „um Gotteswillen, bringt schnell Licht!“

Die Schwiegermutter, der es auch nicht recht geheuer war, da ihre nach der Tochter ausgebreiteten Arme leer blieben, entdeckte einen Schimmer, der durch das Schlüsselloch einer Thür drang; sie stürzte darauf zu, fand den Thürgriff, öffnete und bemächtigte sich rasch der im Nebenzimmer brennenden Lampe, mit der sie zurückkehrte.

Da sah man denn im hellen Scheine der Petroleumflamme Bertha an der Brust des Onkels schluchzen, der mit einer ehrwürdigen, rattenkahlen, selbst von seinem Neffen bisher ungeahnten Glatze dastand, während Bertha in einer der ihn umschlingenden Hände noch seine Perrücke festhielt. Auch die dicke Fränzi, die sich neugierig auf den finsteren Schlauplatz der ehelichen Tragödie geschlichen hatte, sah man, wie sie eben durch die Thüre flüchtete, während Doktor Ellern, ihr geisterhaft nachblickend, sich mit großer Energie den Mund wischte.

Mit einem Schrei fuhr Bertha vom Onkel zurück und lag gleich darauf an der Brust ihrer echten Mutter. Dann blickte sie sich verworren um, wie jemand, der eben vom Scheintode erwacht.

„Und — und — die Löwenbändigerin?“ stammelte sie, die Anwesenden zählend.

„Die Löwenbändigerin?“ wiederholte Eduard, in dessen Kopfe es zu tagen begann. „Ich vermuthe, daß ich sie eben hinausgehen sah. Wir wollen sie gleich fragen.“ Er schritt zur Thür und rief hinaus:

„Fränzi, kommen Sie doch gefälligst 'mal herein!“

Die Mode im Schmuck.

Neben oder eigentlich hoch über der wechselnden Kleidermode geht die Mode des Schmuckes still ihren Weg und schafft sich Formen aller Art, auf welche nur ein geringer Bruchtheil der Gebildeten achtet. Man kauft den Schmuck, weil man ihn schön findet oder weil er kostbar ist. Nur verschwindend wenige Menschen, die Schmuck tragen oder kaufen, sind in der Lage, zu sagen, was nun gerade an diesem besonderen Schmuck ihnen schön erscheint. Der kostbarste Stein war bis vor kurzem der Diamant; er wird indessen nicht mehr annähernd so hoch geschätzt wie zu Anfang unseres Jahrhunderts. Die Fundgruben haben sich vermehrt, und die Fälschungsindustrie hat sich zur höchsten Vollendung entwickelt. In Paris verfertigt man künstliche Diamanten, die alle chemischen Bestandtheile der echten vollwerthig enthalten. Gleichzeitig mit dieser Entdeckung wurde diejenige der großen Schauspielerin Bernhardt gemeldet, daß es nicht klug, nicht kleidsam und vortheilhaft sei, Diamanten am Halse, in der Nähe der Haut oder irgendwie so zu tragen, daß der Glanz der Augen dadurch beeinträchtigt wird. Infolge dessen bilden Diamanten jetzt den beliebtesten Schmuck für Haarnadeln, Schuhschnallen und Gürtelschließen.

Kostbarer als Diamanten sind gegenwärtig die Rubinen, da man selten vollendet schöne Exemplare findet. Sie erscheinen aber bei künstlicher Beleuchtung nicht in ihrer vollen Schönheit. Türkise werden in großen Mengen verarbeitet, und man verwendet große Sorgfalt auf ihre stylreine Fassung. Es gehört nicht zum guten Ton, am Tage glänzenden Schmuck zu tragen; besonders vermeidet man dies auf der Straße als aufdringlich und protzenhaft. Neuerdings ist freilich diese Vorschrift von Wien aus stark durchbrochen worden, die Bewegung hat sich sogar bis nach England verbreitet, wo doch sonst die Einfachheit auf der Straße für etwas durchaus Unerläßliches gilt.

Der „modernste“ Stein ist augenblicklich der Opal, weil er sich am kleidsamsten erweist. Man hat diesen Stein lange Zeit wenig beachtet, weil sich der alberne Aberglaube daran knüpfte, daß er Unglück bringen könnte. Als ausgenommen galten nur diejenigen, die im Oktober geboren sind, denn der Monatsstein ihres Geburtstages bringt ihnen Glück. Jetzt aber hat man mit dem Aberglauben aufgeräumt und dem schönen, kleidsamen Steine zu seinem Recht verholfen. Er wird zu allen erdenklichen Schmuckgegenständen verarbeitet, z. B. fügt man ihn sehr geschickt in herz- oder kleeblattförmige Broschen. Bezeichnend für den Fortschritt, den der Geschmack in Bezug auf Schmuck gemacht hat, ist die kleine, zierliche Form, die man jetzt allgemein den Broschen zu geben liebt. Auch der Goldschmuck, der für Tagestoiletten zulässige, hat an Umfang sehr wesentlich abgenommen. Immer seltener werden auch die widersinnigen Verarbeitungen von Formen ganz alltäglicher Gegenstände; für Sportzwecke bleiben Peitschen, Hufeisen und ähnliche Dinge noch an der Tagesordnung, indessen werden sie so stark stylisirt, ihre ornamentale Behandlung ist so vollendet, daß man vom künstlerischen Standpunkt keinen Einwand mehr gegen sie erheben kann.

Theater, Kunst und Litteratur.

Nachdem Teresina Tua vor bald 20 Jahren als erste Violinspielerin aufgetreten ist, sind ihr eine ganze Zahl von Geigenfeen gefolgt. Soeben sind wieder gleichzeitig 2 Violinspielerinnen in der Konzertwelt aufgetaucht: Die Amerikanerin **Leonora Jackson** und die Russin **Sophie Jaffé**, und beiden rühmt die Kritik Berlins nach, daß sie ebenso hinreißend spielen als durch ihre reizvolle Persönlichkeit wirken.

Mannigfaltiges.

(**Ueber einen liebenswürdigen Zug des Kaisers**) wird dem „Berliner Lokal-Anz.“ folgendes mitgetheilt: Kürzlich dirigirte, wie bekannt, Herr Kapellmeister Muck das Hofkonzert in Potsdam. Der Kaiser hatte die Absicht an jenem Abend geäußert, Herrn Muck den ihm verliehenen Rothen Adlerorden selbst zu überreichen und ersuchte den Oberhofmarschall Grafen von Eulenburg, ihm die Insignien des Ordens zu bringen. Graf von Eulenburg erwiderte dem Kaiser, daß er nicht in der Lage sei, in Potsdam auf der Stelle einen Orden zu verschaffen. Hierauf entgegnete der Kaiser: „Suchen Sie irgend einen Adjutanten, der einen Rothen Adlerorden bei sich trägt.“ Alsbald wurde auf Befehl des Kaisers einem Adjutanten der Orden abgenommen und dem Kaiser überreicht, der ihn Herrn Kapellmeister Muck mit den Worten übergab: „Ich habe ihn vorläufig einem Adjutanten abknöpfen lassen, denn Ich wollte Ihnen doch den Orden persönlich übergeben.“

(**Aether-Explosion.**) In Berlin erfolgte Dienstag Vormittag in dem Laboratorium der Charitee eine Explosion einer Aetherflasche, wodurch eine Person schwer, drei leicht verletzt wurden. Sämmtliche sind Angestellte der Charitee.

(**Die Kosten der Polarunternehmung Nansens**) haben in den drei Jahren vom Abgang des Schiffes bis zum Juni 1896 einschließlich der Mannschaftslöhne 444339 Kronen betragen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

wollen wir anzünden, himmelhoch sprühend, — zu Ostern — aus allen Manuskripten, die inzwischen im Papierkorb sich angesammelt, wenn unsere lieben Mitarbeiter sich verpflichten wollen, niemals wieder „Eulen nach Athen zu tragen“. Das Wort soll gelten! . . .

Ein anderes: Wir leben nicht nur im Zeichen des Verkehrs, nicht nur im Zeichen des Schlagworts, viel mehr noch leben wir im **Zeichen des Zeitungs-Superlativs**. O dieser schreckliche Superlativ! Wie brav und ehrbar nimmt ihm gegenüber sich der Positiv aus. Allerdings auch etwas altmodisch, aber auch die **Puffärmel** der Damen sind gefallen, der vordem „altmodisch“ **enge** Aermel löst sie ab, hoffentlich dauert es nicht mehr lange und der ehrliche Positiv hat ebenfalls den windigen, aufspielerischen Superlativ in die Flucht geschlagen. Vorläufig allerdings noch ist fast **jede** Sängerin, über deren Auftreten berichtet wird, die „hervorragendste“, die man je gehört, das Haus, das sie anjubelte, das „vollste“, das man je gesehen, die Musik die „prächtigste“, die man noch vernommen. Wir hassen und verabscheuen diesen Superlativ; er hat fast nie gutes gewirkt, vielfach aber schon böses erzeugt. Einen Zug von Unehrlichkeit und Unwahrheit bringt er in die Berichterstattung, der, ob sein Urquell auch gewöhnlich nur aus allzugroßer Gutmüthigkeit, oft auch aus schier krankhafter Begeisterungsfähigkeit sprudelt, auf die Länge der Zeit den Kredit der Presse untergraben muß.

Nun wird man aber an uns die Frage richten: **Wie** muß man denn der Redaktion schreiben, um ihr zu gefallen? Und unsere Antwort lautet: So **einfach** als möglich, so **schnell** als möglich, so **kurz** als möglich und so **deutlich** als möglich.

So **einfach** als möglich. Darum jedes „Schwelgen in Worten“ vermeiden, nicht „Bandwurmsätze“ schmieden, sondern klar und durchsichtig sagen, was man gerade auf dem Herzen hat. Mit **einem** Worte: So schreiben wie man spricht.

So **schnell** als möglich. Nicht eine Nachricht tagelang mit sich herumtragen, sondern sie alsbald frisch-fröhlich zu Papier bringen. Ueberall giebt es ja heute Postbriefkasten. Und was ihnen anvertraut ist, geht nicht verloren.

So **kurz** als möglich. Vielfach herrscht noch die Ansicht im Publikum, die Redaktionen litten oftmals an Stoffmangel. **Gerade das Gegentheil ist der Fall.** Sie erliegen vielmehr fast dem Andrang von Tages-Neuigkeiten, und jede einzelne Zeitungsnummer stellt gewissermaßen nur ein **Rückzugsgefecht** dar, das die Zeitungsleitung dem täglichen Ansturm von Meldungen und Mittheilungen liefert. Darum soll man sich in seinen Nachrichten an die Redaktion möglichst kurz fassen. Auch hier gilt das Wort: „Kürze ist des Witzes Würze“.

So **deutlich** als möglich. Niemand ist verpflichtet, eine „schöne Hand“ zu schreiben, aber deutlich zu schreiben sollte in **jeder** Lage jedermann bemüht sein. Wer undeutlich schreibt, kennzeichnet dadurch seine Nichtachtung gegen den Empfänger des Schreibens. Eigennamen werden am besten zwei Mal, in deutscher und lateinischer Schrift geschrieben. Es ist das eine leichte Mühe, viel, viel Aerger aber würde dadurch dem Zeitungsmanne erspart werden.

Und was wir nun von unseren Mitarbeitern als Weihnachtsgeschenk erbitten? Daß sie fortan sich bemühen möchten, dem zu folgen, was wir soeben entwickelt haben. Sie würden uns damit einen Weihnachtsbaum anzünden, der uns das **ganze** neue Jahr erhellen sollte. In der gewissen Zuversicht, daß sie uns diesen Wunsch erfüllen: **Fröhliche Weihnacht!**

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1896 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach

Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	
Personenzug (2—4 Kl.)	6.39 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.43 Vorm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	2.10 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.51 Nachm.

Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.03 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.53 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) (bis Jablonowo)	2.01 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) (bis Allenstein)	7.14 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.10 Nachts.

Hauptbahnhof nach

Argenau - Inowrazlaw - Posen.	
Personenzug (1—4 Kl.)	6.39 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.52 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	2.45 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.06 Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.03 Abends

Ottlotschin-Alexandrowo.	
Durchgangszug (1—3 Kl.)	1.00 Morg.
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.36 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	11.54 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	7.37 Abends

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.	
Durchgangszug (1—3 Kl.)	5.22 Morg.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.18 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.51 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.45 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	11.00 Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von

Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	8.23 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	11.25 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.02 Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.05 Abends

Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee	
Personenzug (1—4 Kl.) (von Allenstein)	6.15 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.31 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.26 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.16 Abends

Hauptbahnhof von

Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.09 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.01 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.44 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	6.45 Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.27 Abends

Alexandrowo - Ottlotschin.	
Durchgangszug (1—3 Kl.)	4.42 Morg.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	9.08 Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	4.41 Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.06 Abends

Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Schnellzug (1—3 Kl.)	6.26 Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.31 Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.20 Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17 Nachts.
Durchgangszug (1—3 Kl.)	12.55 Nachts

Zahnarzt Davitt,
Bachestraße 2, I.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Raths-Apotheke.)

Zahn=Atelier
J. Sommerfeldt,
Mellienstraße 100, 1. Et.
Künstliche Gebisse. Schmerzlose Zahnoperationen.
Plomben von 2 Mark.

Wassersucht ist heilbar. Ausk. gratis durch F. Nardenkötter, Sudmühle, Westfalen.

Sämmtliche zum
Drogenhandel
gehörigen
Artikel
empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die
Schwanenapotheke
Thorn=Mocker.

Privatunterricht
und **Nachhilfestunden** in allen Unterrichtsfächern ertheilt.
Elsbeth Karla, gepr. Lehrerin, Gerechtestr. 11/13, II.

L. Puttkammer,
Thorn, Breitestrasse,
empfiehlt
Teppiche,
Gardinen,
Tischdecken,
Läuferstoffe,
Reisedecken,
Portièren,
Doppelfries
für Fenstervorhänge.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.
Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
Wasch=Maschinen
mit Zinkeinlage von 45 Mark an.
Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.
Wäschemangelmaschinen
von 50 Mark an.
Meine sämmtlich führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Halt! Halt!
Bei **Kobielski**, wo die Münze klingt,
Ein armer Mann 110 Pfennig bringt,
Kaum hat er sie hineingebracht,
Erhielt er sie vertausendfacht.
Drum vom Morgen bis zum Abend spät
Zur **Breitestraße 8** geht.
St. Kobielski ist der rechte Mann,
Bei dem man Geld gewinnen kann.
Kieler Lose à 1,10 Mk. sind stets zu haben bei **St. Kobielski**, Zigarrenhandlung, **Thorn, Breitestr. 8.**

Schutzmarke Theekanne
Thee
Bester weil ausgiebig Billigster
Souchong „B" M. 3—, Pecco „II" M. 6—. Congo Nr. 7 M. 6—, Karawanen-Thee Nr. 9 M. 8 —. Packete à 1, 1/2, 1/4, 1/8 Pfd. z. Orig.-Preisen.
Anders & Co.

Pelz-Waaren!!
Empfehle mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager zur geneigten Beachtung, als:
Herren= und Damenpelze, Capes, Baretts, Muffen, Mützen, Decken 2c.
Pelzfußwärmer, als Schreibtischvorleger, sowie Pelzdecken, um damit zu räumen, zu jedem Preise.
C. Kling, Eckhaus Breitestraße 7.

Schon nächste Woche Ziehung!
Weihnachtsgeschenk.
Nur **1** Mark
Kieler Geld-Lose
Haupttreffer **50,000 Mk.,**
6261 Geldgewinne.
= 11 Lose für 10 Mark, =
Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet:
F. A. Schrader, Hannover,
Hauptagentur,
Gr. Packhofstr. 29.

Jeder Versuch führt
zu
dauernd grosser Ersparniss.
Gasglühlichtstrümpfe,
sofort zum Aufsetzen, **allerbestes Fabrikat**, abgebrannt und versandtfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à **69 Pfennige pro Stück, à Dutzend 8 Mark** franko gegen Nachnahme.
Willi Bud, Berlin W. 35,
Berliner Gasglühlicht-Industrie.
NB. Für den Engros-Verkauf **tüchtige Agenten gesucht.**

Sämmtliche
Glaserarbeiten,
sowie **Reparaturen** werden billigst und schnell ausgeführt. Großes Lager in allen Sorten **Tafelglas** empfiehlt
Julius Hell,
Brückenstraße Nr. 34.

Reisedecken,
Schlafdecken
und
Pferdedecken
bei
B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Präparirte Palmen,
von lebenden nicht zu unterscheiden, besonders geeignet für Räume, die nicht regelmäßig geheizt werden, empfehle in reicher Auswahl und verschiedener Preislage, schon von 2 Mk. an. **Alle Arten von Blumenbindereien, Saal- und Kirchendekorationen** werden geschmackvoll und zu billigen Preisen geliefert.
Rudolf Brohm, Blumenhalle, Brombergerstr.

Klauenöl,
präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenölfabrik von
H. Möbius & Sohn,
Hannover.
Zu haben bei den Herren: **O. Klammer**, Brombergerstr. 84, u. **S. Landsberger.**



Harzer Kanarienvögel,
vorzügliche, sanfte, milde Sänger, empfehle zum Preise von 8 u. 10 Mk. das Stück.
G. Grundmann,
Breitestr. 37.



Fette Schweine
sind zu **verkaufen** bei
Lüttmann, Leibitsch.

W. Zielke
empfiehlt
hochfeine Salon - Pianinos
kreuzsaitig, eisern. Panzerstimmstock, neuester Konstruktion von
400 Mark
an. 10 Jahre Garantie

Holzbeizen
zur Kerbschnitzerei.
Eichen, Nussbaum, Mahagonibraun, Mahagoniroth, Polisander, Gelb.
Anders & Co.

Schlittschuh-Ausverkauf,
um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.
Gustav Meyer.

E. Stein Nachf., Bierverlag,
Coppernikusstraße Nr. 4,
empfiehlt
Porter,
Culmbacher,
Grätzer, in Flaschen
Coppernikus-Bräu,
ff. Lagerbier,
Selter- und Brauselimonaden in vorzüglichen Qualitäten.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,
Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.
große silberne Medaille,
empfiehlt anerkannt **vorzügliche**, billigste **Hintermauerziegel, Verblendziegel,** voll und gelocht in allen Größen, **Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel** jeder Art, **glasirte** Ziegel in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländische Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen 2c
Spezialität: **Lochverblender,** in Qualität den besten schlesischen gleich
Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.



In sauberster Ausführung liefert
schnell und **billig:**
Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Bezugs=Einladung
XXXII. Jahrgang. auf die **XXXII. Jahrgang.**
Staatsbürger=Zeitung.
Unabhängiges Blatt zur Vertretung der Interessen des deutschen Volkes, insbesondere des werkthätigen Mittelstandes.
Erscheinen: **Täglich zweimal**, morgends und abends, so daß die Abend-Nummer am Morgen in den Händen der auswärtigen Abonnenten ist.
Inhalt: Leitartikel, politische Uebersicht, Tagesneuigkeiten, interessantes Feuilleton, Handelsnachrichten u. s. w.
Unentgeltliche Beilagen: **Verlosungs- und Restanten=Listen;** Novellen-Zeitung **„Die Frauenwelt".**
Preis: **Vierteljährlich** Mark 4,50 bei allen Postanstalten des In- und Auslandes; in Berlin Mk. 1,50 **monatlich** bei einmaliger, Mk. 1,60 **monatlich** bei zweimaliger Austragung täglich bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der
Geschäftsstelle, SW., Berlin, Lindenstraße 69.
Probenummern gratis

Wandkalender für Bäckereien
genau nach gesetzlicher Vorschrift, empfiehlt
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante durch **CLICHE** Wilh. Riem Berlin SW. Fabrik Ritterstr. 41.

2–4 **anständige junge Leute** finden mit auch ohne Beköstigung **gutes Logis.** Zu erfr. in der Exped. d. Ztg.

4 möbl. Wohnungen m. Burschengelaß billig zu vermiethen Bankstraße 4.

Kathreiner's Malzkaffee
Kathreiner's Malzkaffee
wird nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und ist deshalb etwas ganz anderes als gewöhnliches geröstetes Malz oder gebrannte Gerste.

Kathreiner's Malzkaffee
Kathreiner's Malzkaffee
ist wohlschmeckend, gesund, und von Autoritäten der Wissenschaft als bester Kaffee-Zusatz und Ersatz empfohlen.

Kathreiner's Malzkaffee
Kathreiner's Malzkaffee
kommt nur in plombirten Packeten mit dem Bild des Herrn Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken" in den Handel.

2 frdl. **möblirte Zimmer** sind per sofort zu **vermiethen.** Näheres in der Konditorei von **J. Nowak.**

Großer Laden
mit angrenzender Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör) ist vom 1. April 1897 zu verm. Heiligegeiststraße 13.

M. Z., K. u. Burschengel. z. v. Bachestr. 13.

Laden zu **vermiethen.** **A. Kotze.** Breitestr. 30.

In meinem Hause, Gerechtestr. 30, ist eine Wohnung von 6 Zimmern zu vermiethen. Zu erfragen daselbst bei Herrn **Decomé.**
J. Steinkamp. Mocker.

Möblirtes Zimmer,
ev. m. Burschengel. z. v. Klosterstr. 1, II.

Die bisherigen Wohnungen
des Herrn Hauptmanns **Raffauf** im Weichselschlößchen sind vom 1. April ab einzeln oder im ganzen zu **vermiethen** **Leibitscherstr. 30.**

Ein möbl. Zim., n. vorne, billig z. v. m. sep. Eing. Neust. Markt 19, II.

Die von Herrn **Dr. Stark** bewohnte Etage ist vom 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 4.**

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet, mit auch ohne Pension, für 1 auch 2 Herren, billig zu vermiethen Hundestraße 9, I.

Anfertigung aller Arten
Zimmer- und Saaldekorationen,
Marquisen
und Wetterrouleaux,

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Plüsche, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren, Teppiche, Divandecken, Läuferstoffe 2c.

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.
K. Schall,
Thorn, Schillerstr.

Meiner werthen Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß sich von heute ab meine **Werkstatt und Wohnung**
Fischerstr. 49
befinden.
Hochachtungsvoll
Robert Majewski,
Schlossermeister.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
K. Tornow.

Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens
gebe mein Geschäft hier auf
und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- und Lederwaaren,
ebenso
Cravatten und Handschuhe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
aus. Beste Gelegenheit zum Einkauf billiger und praktischer
Weihnachts-Geschenke.
Um geneigten Zuspruch bittet
J. Kozlowski,
Breitestraße 35.
2 Glas- und 5 andere Repositorien werden billig verkauft.

Als passende und lehrreiche
Weihnachts-Geschenke
für Schüler jeden Alters empfehle
Modell-Dampfmaschinen
in stehender und liegender Konstruktion, fahrbar und stationär, **Heisluftmotore,** ferner **elektrische Kraftmaschinen,** als: Elektro- und Dynamo-Motore in großer Auswahl. **Elektrisches Frage- und Antwortspiel,** sehr lehrreich und hochinteressant. Elektrisir-Maschine: **„Blitzfunke",** Neuheit! D.-R.-P. Ferner: **Induktions-Apparate, Experimentirkästen** 2c. 2c.
Ebenso bringe mein großes u. gediegenes **Uhren-Lager** zum bevorstehenden Feste in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll
A. Nauck, Heiligegeiststr. 13.



Kinder-Pantoffeln von **40 Pf.** an,
Damen-Pantoffeln von **50 Pf.** an,
Militär-Pantoffeln von **65 Pf.** an
empfiehlt **J. Willamowski.**
Thorn, Rathhausecke, gegenüber „Hotel drei Kronen".

P. P.
Mit dem 1. Oktober habe ich in **Thorn, Heiligegeiststr. 17,** II eine
Wäschenähterei
eröffnet.
Meine gute praktische Ausbildung in diesem Fache in einem der größten Geschäfte Posens, wie auch meine **akademische Ausbildung** in der **Zuschneidekunst** und die billigen Bezugsquellen für sämmtliche Wäscheartikel, die mir zu Gebote stehen, ermöglichen es mir, bei sehr mäßigen Preisen und prompter Bedienung eine gediegene Arbeit zu liefern.
Geneigten Aufträgen gern entgegensehend, empfiehlt sich
Hochachtungsvoll
Elisabeth von Swinarska.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten
F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.

Gegen Kälte u. Nässe
empfehle ich meine **sehr stark und reell gearbeiteten**
sächsischen Filz-, Tuch-, Pelzschuhe und -Stiefeln
für Jagd, Reise, Bureau, Laden u. Werkstatt,
mit und ohne Ledersohlen,
ferner **Einlegesohlen** in Filz, Stroh, Lofah, Pelz, Kork u. s. w. Gleichzeitig bringe mein
Hutlager,
bestehend aus den allerneuesten, weichen und steifen, modernen
Herrenhüten
in empfehlende Erinnerung.
Feine Farben! Gute Qualität! Stets das neueste!
G. Grundmann, Breitestr. 37.

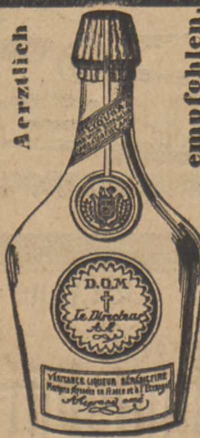
Gegen Wollsachen
für 1 Pfd. 2 Mtr. Kleiderstoff v. 55—130, für 1 Pfd. 2 Mtr. Zwirn v. 95 an (für Anzüge u. Regenmäntel), für 2—4 Pfd. Kuh- u. Pferdedecken von 240 Pf. an. Läufer. Cheviot. Portièren.
Ausverkauf
von einem Posten Kleiderstoff für 1 Pfd. 1 Mtr. à 50 Pfg.
mit 15 % Rabatt.
Grünberger Wollweberei
G. Allmendinger, Grünberg, Hessen.

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Facons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- u. Beamten-Effekten.

Aerztlich empfohlen.



BÉNÉDICTINE
de l'ABBAYE de FÉCAMP (Seine-Inférieure)
Frankreich.
DER BESTE ALLER LIQUEURE.
Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des Generaldirektors. *A. Legrand aîné*
In Thorn zu haben bei **Myzcyslaus Kalkstein v. Oslowski, A. Mazurkiewicz,** Wein und Delikatessen.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, HAMBURG.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Haararbeiten
werden billig und sauber ausgeführt.

Husten- ✚ Heil
(Brust-Caramellen)
von **C. Ubermann**-Dresden, sind das einzig beste diätet. Genussmittel bei Husten und Heiserkeit.
Zu haben bei **J. G. Adolph.**

Die
Schlosserei
von
Robert Majewski,
Fischerstraße Nr. 49,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Bauarbeiten, Straßen-, Grab- u. Balkongittern,
eisernen Treppen,
Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen
in solider Ausführung bei billigsten Preisen.
Kostenanschläge und Musterzeichnungen franko zur Verfügung.

Verabsäumen Sie nicht, sich ein **Kieler Geldloos** für **1 Mark 20 Pfg.** incl. Porto und Gewinnliste (11 Loose für 10 Mark 20 Pfg.) zu kaufen! Es eröffnet sich Ihnen dadurch die Aussicht, **Fünfzigtausend Mark** zu gewinnen.
S. Münzer, Breslau
Junkernstraße 32.

Die Schlesische Boden-Kredit-Aktien-Bank
gewährt
Darlehne auf städtische und ländliche Grundstücke
an Gemeinden und Korporationen zu billigsten, zeitgemäßen Bedingungen mit und ohne Amortisation.
Anträge für Westpreussen
nimmt entgegen die unterzeichnete Generalagentur, sowie für Thorn u. Umgegend
Franz Zährer, Thorn.
Die General-Agentur: **Chr. Sand,**
Bielawy—Thorn I. Telephon-Anschluß 97.

Mit meinem überaus **reich assortirten** Lager in
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-, Korallen-, Granat- und Alfenidewaaren
halte mich zum **Weihnachtsfeste** bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
S. Grollmann,
Juwelier,
Elisabethstrasse Nr. 8.

Verlangen Sie überall nur BIRMENSTORFER

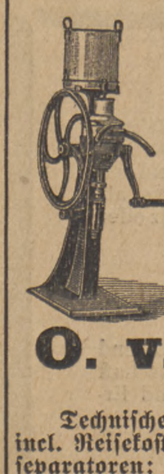


Natürl. Mineral.
Birmenstorfer Bitter-Wasser
mildestes, sicherstes, billigst., unerreichtes **Hausmittel**
v. allerersten ärztl. Autoritäten als Heil- u. Abführmittel.
Allererste Auszeichnungen 10 bedeutendst. Ausstellungen.
Preis per Flasche **60 Pf.**
Niederlagen errichtet. Brochüren u. Prospecte versendet grat. u. franc. der Generalagent
Karl Herz
Frankfurt a. M.
Töngesgasse No. 18.
Telefon 3082.
Proben an Aerzte gratis und franco.

A. L. Mohr'sche
FF-Margarine
im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt
per Pfund 60 Pf.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr. 26

Das Gebäck wird zuträglicher und schöner.
Ein **Triumph der Backkunst** ist das Matheus'sche selbstlockernde **Backmehl** mit Kuchengewürz.
Rosapackung 40 ₰. Graupackung 35 ₰.
S. MATHEUS Berlin Kaiser Wilhelmstr. 18a
Man verlange Prospecte.
Zeitersparniss & Alleräusserste Vereinfachung.
Grösste Sicherheit für gutes Gerathen.
Geldersparniss an Ausgabe für Hefe & Gewürze.

Die Große Silberne Denkmünze
der Deutschen Landwirthschaftlichen Gesellschaft
für neue Geräthe erhielt für 1892 der
Bergedorfer Alfa-Separator,
für Handbetrieb, stündl. Leistung . . . 70—350 Liter,
für Kraftbetrieb, „ „ . . . 600—2100 „
Dampfturbin-Alfa-Laval-Separatoren
machen jeden Motor überflüssig,
arbeiten mit direktem Dampf von nur 1 1/3 Atm. Spannung, ohne Transmission, Riemen 2c., haben Zentralschmierung und Feder-Halslager ohne Gummiring.



Stündliche Leistungen 400—2100 Liter
Dampfturbin-Vorwärmer.
Pasteure-, -Buttermaschinen.
Milchuntersuchung auf Fettgehalt à Probe 20 Pf.
Bergedorfer Eisenwerk.
Hauptvertreter für Westpreußen und Regierungs-Bezirk Bromberg:
O. v. Meibom, Bromberg,
Bahnhofstrasse 49, part.
Technische Revisionen 2 mal im Jahre werden **pro Revision incl. Reisekosten** mit Bahn und Post ausgeführt zu **5 Mark für Handseparatoren; 8 Mark für Göpelanlagen; 10 Mark für Dampfanlagen** auf Gütern; **15 Mark** Sammelmolkereien und Genossenschaften.

Quäker OATS
Präparirte amerikanische Haferspeise.
Vollständig enthülst.
Durchschlagen unnöthig.



Vorzüglich zur Herstellung von **Suppen, Brei, Saucen, Mehlspeisen, Pudding** 2c. **Quäker Oats** ist **unerreicht** in **Nährwerth,** sehr **ergiebig** und **vollständig rein.** Ein besseres Nahrungsmittel für jedermann giebt es nicht.
Zu haben in den Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Drogen-Handlungen.
Nur in Original-Kartons, NIEMALS LOSE.
1/2 Pfd. 22, 1 Pfd. 40, 2 Pfd. 77 Pf.
Vertreter: **Walter Güte,** Altstädt. Markt 20.

Gänsefedern,
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und versende Postpackete, enthaltend
9 Pfund netto à Mark 1,40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) mit **Mk. 1,75 per Pfd.,** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme was nicht gefällt zurück.
Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Asthma-Leidenden,
Engbrüstigen jeder Art, theilt ein Leidensgefährte ein nie versagendes Linderungsmittel aus Dankbarkeit gratis mit.
Carl Berge, **Monplaisir zu Halchter,**
Herzogth. Braunschweig.

Neue Billards,
nur mit Marmorplatten, hocheleganter Ausstattung und feinem Zubehör, schon von 250 Mark an aus der Fabrik **Dannenberg & Comp.,** Berlin, stehen beim Vertreter der Firma **Th. Handschuck,** Araberstr. Nr. 9, jederzeit zur Ansicht.

II. Weseler Geld-Lotterie.
3 Klassen-Lotterie.
Ziehung der 1. Klasse am 14. u. 15. Januar 1897,
1/1 Los **7,00 Mk.,** 1/2 Los **3,50 Mk.**
zu haben in der **Expedition der „Thorner Presse".**
Die Ziehungen der 2. und 3. Klasse finden am 15./16. Februar, resp. am 15./22. März 1897 statt.

„Deutscher Michel"
Erstes deutsch-nationales Witzblatt.
Herausgeber: **Richard Nordhausen.**
Wöchentlich eine reich illustrirte Nummer.
Preis 1,50 Mk. vierteljährlich.
Man abonnirt bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und bei der
Geschäftsstelle des Deutschen Michels
Berlin W57, Göbenstraße 6.

Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen
aller Systeme
prompt und billig.
Singer Co. A.-G.
(vorm. G. Neidlinger),
Thorn, Bäckerstraße Nr. 35.

Ein gut erhaltener
Halbverdeckwagen
ist preiswerth zu verkaufen.
Gerechtestraße 96.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.